



„Für Ehre, Freiheit und Brot!“

Ercheinungswerte 7 mal wöchentlich. Bezugspreis einchl. Zustellgebühr...

Stormarnsche Zeitung in Verbindung mit der Lübecker Zeitung Amtliches Blatt und parteiamtliche Tageszeitung des Landkreises Stormarn

Nr. 45

Sonntag, 14. Februar 1943

62. Jahrgang

Kreisarchiv Stormarn V7

U-Boote zerschlugen die Tanker-Weltroute

30 Millionen Tonnen wurden jährlich auf diesem Seeweg transportiert — Die „Route des Sieges“ aus dem ersten Weltkrieg wird nicht mehr befahren

Drahtmeldung unseres Vertreters

vl. Rom, 13. Februar. Die Haupt-Tanker-Route der Welt, die sogenannte U-Boot-Route...

30 Millionen To. Erdölprodukte befördert, die vorwiegend nach England, Europa und Westafrika bestimmt waren.

verständige Bevilacqua teilte, wurde dieses weltumspannende Netz von Tanker-Routen durch den unablässigen Einsatz der U-Boote zerschlagen.

Aus eigener Kraft

Geh. Lübeck, 13. Februar

Wenn man vor einem Berg steht, dann will es manchmal scheinen, als ob die dunkel ragende Wand niemals zu bezwingen wäre...

Bis in den Himmel

lz. Lübeck, 13. Februar.

Claire Boothe, eine neugewählte Abgeordnete des U.S.-Kongresses, hielt ihre Jungfernsprache...

Im Süden der Ostfront harte Abwehrkämpfe

Erfolgreiche Gegenangriffe am unteren Donez — Zahlreiche Sowjetangriffe gescheitert

Berlin, 13. Februar. In die Kämpfe bei Noworossijff griffen Stukas und Jagdverbände am 12. Februar ein.

hände vor und verhinderten den Vorstoß feindlicher Panzer. Die Kämpfe dauern noch an.

Neue USA-„Strategie“ im Pazifik

Knox macht geheimnisvolle Andeutungen — Deutlicher sprechen die USA-Flottenverluste

Drahtmeldung unseres Vertreters

hw. Stockholm, 13. Februar. Der amerikanische Marineminister Knox hat jetzt in Washington erklärt, die Amerikaner gedächten „auf ihrem Weg nach Tokio“ nicht von Insel zu Insel vorzuziehen.

Seite wolle man natürlich um die Wunschträume der Gegner, und die japanischen Streitkräfte in Nord-Burma seien daher äußerst stark.

Ein Liebesmahl in Stockholmer Festtälern

Diplomaten der Antiaxenmächte wollten sich einmal näher kennen lernen

Drahtmeldung unseres Vertreters

hw. Stockholm, 13. Februar. Die platonisch-bolschewistischen Verbündeten haben, während die Welt noch nichts davon merkt, den Krieg bereits gewonnen.

Die Initiative zu dieser Festtafel war von den Gesandten Englands und Amerikas ausgegangen. Die Plätze wurden verlost.

Churchills „schöne Bilder“

tt. Genf, 13. Februar. Neben anderen U.S.A.-Mätern sagt „New York Times“, daß die Rede Churchills nach Auffassung der U.S.A. vielleicht in einigen Teilen zu optimistisch gewesen sei.

Was ist gut? fragt ihr Tapfer sein ist gut

Friedrich Nietzsche.

Color calibration chart with a ruler and color patches labeled Blue, Cyan, Green, Yellow, Red, Magenta, White, 3/Color, Black.

Erfolg, denn das innere, überzeugte Ja! ist ja schon die halbe Tat!

So hat auch die jetzt durch Reichsminister Funk erfolgte Ankündigung neuer steuerlicher Maßnahmen im Volksgefühl nicht mehr jenen „Stachel“ hinterlassen, der unter normalen Verhältnissen bei jeder Steuererhöhung empfunden wurde. Die Erhaltung der einst so schmerzhaftesten Währungsstabilität erfordert nun einmal gerade jetzt in der Zeit höchster kriegswirtschaftlicher Kraftentfaltung besondere Aufmerksamkeit. Infolge des zivilen Warenmangels ist der Druck der Geldflut angewachsen. Er muß gemindert werden, um den Wert zu wahren. Für Millionen Soldaten, die ihren Verdienst und Arbeitsplatz seit Jahren nicht mehr wahrnehmen können, bedeutet das weiter kein Problem. Ihre „Kaufkraft“ ist es wahrhaftig nicht, die das Währungsgleichgewicht belastet, und sie haben ja auch ernsthafte Aufgaben zu lösen und schwerere Opfer zu bringen, als es die härteste Steuererhöhung je darstellen könnte. Wie dürftig also wir in der Heimat auch nur ein Wort darüber verlieren, wenn der Staat dort steuerlich eingreift, wo er es im Interesse des Ganzen für erforderlich hält, zumal durch die Steuerpolitik seit 1933 genugsam bewiesen worden ist, daß sie bei uns sozialer Gehandhabt wird, als in irgendeinem anderen Lande der Welt. Man hat es schon lange als ein wahres Finanzwunder angesehen, daß das einst ärmste und verschuldetste Land der Erde nach Jahren unvergleichlichen Aufbaues und gewaltiger Aufrüstung mit den bisherigen Kriegsfinanzierungsmaßnahmen ausgekommen ist, die z. B. in keinem Verhältnis zu der zerrütteten Geldwirtschaft des ehemals so reichen England stehen. Nun wird auch auf diesem Gebiet die bisher unverbrauchte Reservekraft der Nation erschlossen, um ergänzt durch Maßnahmen im internationalen Finanzausgleich nicht nur dem deutschen Kriegseinsatz zu dienen, sondern auch einer neuen europäischen Währungsordnung die Wege zu ebnen. Was hier für Deutschland gilt, das gilt für den ganzen Kontinent; nur der volle Einsatz der eigenen Kräfte kann helfen, die Schwierigkeiten zu meistern und zu einer gesunden wirtschaftlichen Stabilität zu gelangen. Dafür liefern ja auch die Ernährungsprobleme Europas, auf die Staatssekretär Bode kürzlich wieder hingewiesen hat, den wichtigsten Beweis: Die jahrzehntelange gedankenlose Getreide- und Futtereinfuhr von Uebersee hat die landwirtschaftliche Struktur vieler europäischer Länder derart einseitig entwidelt, daß ohne die Hilfe und das Vorbild der rechtzeitig umgestellten deutschen Landwirtschaft für den Kontinent eine Katastrophe eingetreten wäre. Wenn also heute im Zeichen höchsten Aufgebots der Nation auch die deutsche Landwirtschaft alle Energien auf eine Behauptung und womöglich Erweiterung ihrer Leistung ausrichtet, dann ergibt sich damit das gleiche Gebot für alle Gebiete Europas: die Brotfreiheit des Erdteils endgültig zu sichern!

Unser Volk aber steht zu allem entschlossen bereit. Es spürt in der offenen Sprache seiner führenden Männer, in der klaren Linie ihrer Maßnahmen jenen alten sieghaften Rhythmus der ersten Aufbauperiode, und es ist sich auch seiner alten Kraft bewußt, die im vollen gläubigen Einsatz nicht nur Berge bezwingt, sondern, wenn es sein muß, auch Berge — verfehlt!

Wirtschaftsnöte in Südamerika

Rigo, 13. Februar. „Die Zeiten des Außenhandels mit den Vereinigten Staaten sind für die mittel- und südamerikanischen Länder nicht nur eine wehmütige Erinnerung, sondern der Güteraustausch mit der Union ist eine wirtschaftliche Tragödie“, schreibt die argentinische Zeitschrift „Mundo Argentino“. Ueberfluß und Armut stehen dicht beieinander, heißt es weiter. „Die Getreideländer können ihre Ernten nicht loswerden, während gleichzeitig weitere Gebiete der südamerikanischen Westküste sowie Panama, Trinidad und Puerto Rico vor einer Hungersnot stehen.“ Auf der anderen Seite hätten die USA 1940 aus Mittelamerika 31 700 000 Büschel Bananen und 1 700 000 Säcke Kaffee bezogen. „Heute bringen die Bananenschiffe Erzeugnisse über den Atlantik, und die Schiffe, die früher Kaffee transportierten, sind entweder über die Weltmeere verstreut oder — verfehlt.“

Nach Churchill nahm nun auch Roosevelt das Wort

Eine Rundfunkrede ohne realen Inhalt

12. Lübeck, 13. Februar. Nachdem Churchill im Unterhause sprach, hielt auch Roosevelt die Zeit für gekommen, sich des Mikrophons zu bedienen, um „seinem Volke“ eine Rede zu halten. Sie unterließ sich von den früheren Kaminreden des USA-Präsidenten wesentlich, sowohl ihrem Inhalt wie ihrem Tone nach. Damals konnte Roosevelt darauflosreden und heften, heute ist er im Krieg und soll den Millionen Amerikanern berichten. Aber die Probleme, die es anzuschneiden gilt, sind heikel und ihre Auslegung erfordert viel Talent. Casablanca stand im Vordergrund, genau wie bei Churchill. Aber die „volle Ueber einstimmung“, die dort angeblich erzielt wurde, stimmt wenig überein, wenn man die Ausführungen Churchills und Roosevelts miteinander vergleicht.

Im amtlichen Bericht über Casablanca wurde die U-Bootfrage nicht erwähnt. Daß sie trotzdem Hauptgegenstand der Besprechungen war, ist inzwischen durchgeleuchtet und ging auch aus der Rede Churchills hervor. Dieser beschäftigte sich in längeren Ausführungen mit der ersten Lage des Transportproblems, bezeichnete die U-Bootgefahr als ernst und machte das englische Volk auf weitere Ueberlegungen aufmerksam. Roosevelt sagt kein Wort über die U-Boote, über den Schiffbau, über das Transportproblem. Gerade in dieser Hinsicht ist der Amerikaner sehr hehrhörig und Roosevelt zog es vor, lieber zu schweigen als diesen Punkt zu berühren, der eine der größten Enttäuschungen des USA-Volkes nach dem Kriegseintritt Roosevelts war.

Dafür sprach Roosevelt mehr von den Zu-

„Ständig war er bei seinen Soldaten“

Der feierliche Staatsakt für Generaloberst Haase im Zeughaus

Berlin, 13. Febr. Im Zeughaus, der Ruhmeshalle preußisch-deutscher Geschichte, fand am Sonnabendmittag der feierliche Staatsakt für den am 8. d. M. verstorbenen Oberbefehlshaber einer Armee, Ritterkreuzträger Generaloberst Kurt Haase, statt. Im Namen des Führers, der diesen in Krieg und Frieden hochbewährten Offizier durch ein Staatsbegräbnis ehrt, zeichnete Generalfeldmarschall Keitel das Lebensbild des Dahingewesenen und widmete ihm tiefempfundene Worte höchster Anerkennung. Die große Zahl der dem Staatsakt beiwohnenden führenden Männer von Wehrmacht, Staat und Partei unterstrich diese letzte Ehre der Nation für einen großen Soldaten. In seiner Gedenkrede lagte Generalfeldmarschall Keitel u. a.: „Generaloberst Kurt Haase ist zur großen Armee abgerufen. Unermüdet hat er sein Bestes gegeben für die größere Freiheit unseres Volkes. In einem Armeebefehl, der der Verstorbenen einmal den Satz geprägt: Die Führer gehören nach vorn! Nach dieser Forderung hat er selbst gelebt und gehandelt.“ Der Generalfeldmarschall schilderte dann den militärischen Werdegang des Verstorbenen. Als die Stunde der kriegerischen Bewährung schlug, stand er an der Spitze seines Korps, schlug im Polenfeldzug die Schlacht auf der Tschelme Heide, bereitete Bromberg und hatte maßgeblichen Anteil am siegreichen Ausgang der Schlacht an der Bzura. Als die deutsche Wehrmacht am 10. Mai 1940 aufbrach, um dem feindlichen Angriff auf das Reich zuvorzukommen,

durchstieß General Haase mit den ihm unterstellten Divisionen die besetzte belgische Grenzschutzstellung bei Bastogne und durchbrach fünf Tage später die stark ausgebauten französischen Befestigungen bei Neuzon und Metziers-Charleville. Zur völligen Niederwerfung des französischen Gegners trug das Korps Haase bei durch die Erzwingung des Uebergangs über die hartnäckig verteidigte Aisne und den Vormarsch über das Plateau von Langres bis zur Besetzung der Waffenkammer Frankreichs Le Creusot. Sither hat Generaloberst Haase an der Spitze einer Armee im Westen gestanden. In rastlosem Einsatz konnte er seine Schöpfung seiner selbst, trotz des sich ankündigenden tödlichen Lebens. Ständig war er bei seinen Soldaten in Buntern und Kampfständen zu finden, um seiner Armee die höchste Schlagkraft zu geben. In unermüdlicher Arbeit hat er dort das deutsche Schwert scharf gehalten. Er war es, der den Briten, als sie im vergangenen Jahr ihr Glück bei Dieppe verjuchten, einen vernichtenden Niederlage bereitet hat. Für seine Waffe, die neue deutsche Artillerie, hat Haase bahnbrechend gewirkt. In der Wehrmacht ist er einer der vorbildlichsten Offiziere gewesen. „Der Führer, in dessen Auftrag ich heute hier stehe, das deutsche Volk und seine Wehrmacht“, so schloß Generalfeldmarschall Keitel, „neigen sich in dankbarer Ehrfurcht vor diesem großen Soldaten. Sein Andenken wird für immer in uns weiterleben. Seine Taten sind in die Geschichte der Wehrmacht eingegangen.“

Eisenhower kommandiert britische Generale

Zum Befehlsempfang beordert — Brasilianische Truppen nach Französisch-Westafrika

bs. Genj, 13. Februar. Der neue Oberbefehlshaber aller alliierten Streitkräfte in Nordafrika, General Eisenhower, erklärte vor Pressevertretern mit schlecht verborgener Befriedigung u. a., daß er erreicht habe, was er sich wünschte. Die Tatsache, daß die militärischen „Großen“, Großbritanniens, Alexander, Leeder und Cunningham, seinem Kommando unterstünden, erfülle ihn mit besonderer Freude. Um gleich seine Machtbefugnisse dem britischen Bundesgenossen gegenüber deutlich werden zu lassen, hat General Eisenhower angeordnet, daß alle hohen britischen Offiziere des Kommandobereichs Nader Osten in Algier zu erscheinen haben.

Das amerikanische Oberkommando in Nordafrika soll nach einer Meldung von Radio Algier beschlossen haben, sämtliche französischen Truppen von der tunesischen Front zurückzuziehen. Diese Maßnahme wird damit begründet, daß die Truppen General Girauds „neu ausgerüstet“ werden müßten. Radio Algier erklärt die plötzliche Zurückziehung der Giraud-Truppen damit, daß diese Soldaten „außerordentlich ruhebedürftig“ seien. Der tiefere Grund für die unerwartete Entscheidung Eisenhowers dürfte aber doch ein anderer sein: vermutlich haben es die Truppen Girauds, so meint man in Algier, immer mehr an der erforderlichen „Begeisterung“ und Kampfbereitschaft fehlen lassen, was schon seit einigen Wochen immer wieder angedeutet wurde. Diese Truppen waren zwangsweise mobilisiert und an die Front geschickt worden. Als bekannt wurde,

daß die in Tunesien gesangenen französischen Soldaten von den Achsenmächten nicht als Kriegsgefangene, sondern nach Frankreich zurückgeführt und freigelassen würden, ließ die Kampfbereitschaft der französischen Truppen in Tunesien weiterhin beträchtlich nach. Augenzeugen berichten, daß die Wehrzahl dieser Truppen Girauds schon längst befristet wäre, wenn sie nicht von amerikanischem Militär so streng bewacht würde.

Die aus neutraler Quelle bekanntgewordene Nachricht, daß Brasilien sich ansieht, 50 000 Soldaten als Besatzungstruppen nach Französisch-Westafrika zu entsenden, hat die schlimmsten Befürchtungen der französischen Regierung bestätigt. Bereits lange vor der amerikanischen Landung in Französisch-Nordafrika waren in Algier die gelegentlich in der brasilianischen Presse laut gewordenen Forderungen hinsichtlich Datar und Französisch-Westafrika aufgefallen und hatten gewisse Besorgnisse ausgelöst. Erst als Präsident Roosevelt auf seiner Rückreise von der Konferenz in Casablanca in Natal mit dem brasilianischen Präsidenten Vargas zusammentraf, wurde man in Algier hellhörig. Das nach dieser Begegnung herausgegebene amtliche Kommuniqué zerstreute dann vollends noch alle bestehenden Zweifel. Der Satz dieses Kommuniqués: „Präsident Roosevelt und Präsident Vargas sind übereingekommen, daß Französisch-Westafrika jetzt und in aller Zukunft niemals mehr eine Bedrohung für den amerikanischen Kontinent darstellen darf“, konnte nicht mehr mißverstanden werden.

Finnische Präsidentenwahl

12. Helsinki, 13. Februar. Am 15. Februar wird der Präsident der finnischen Republik auf zwei Jahre gewählt. Die Wahl erfolgt durch 300 Wahlmänner, die ihrerseits aus allgemeinen Volksversammlungen hervorgegangen sind. Die Wahlperiode des finnischen Staatspräsidenten beträgt nach der Verfassung 6 Jahre. Sie ist diesmal verkürzt worden, weil es mitten im Kriege keine Möglichkeit gab, 300 Wahlmänner neu zu wählen. Der Staatspräsident wird am Montag von den gleichen Männern bestimmt werden, die im Jahre 1937 zum Amtswahlmann ernannt wurden. Kallio trat im Dezember 1940 aus Krankheitsgründen zurück und erlag unmittelbar nach der Wahl seines zeitweiligen Nachfolgers, des jetzigen Staatspräsidenten Risto Ryti, einem Herzschlag. Für den Rest der Wahlperiode Kallios wurde er Jinnlands Präsident. Seine Amtszeit läuft am 28. Februar d. J. ab. Die Wahl des Staatspräsidenten vollzieht sich diesmal ohne innerpolitische Auseinandersetzungen.

Massendemonstration in Indien

Freilassung Gandhis gefordert
Bangol, 13. Februar. Meldungen des Allindischen Kundunfts lassen erkennen, daß die Ungehorsamkeitsbewegung in Indien wieder größten Umfang annimmt, und zwar wird die indische Bevölkerung durch den Hungerstreik Mahatma Gandhis hierzu erneut angeregt. In Ahmedabad zog eine wütende Menge von Indern gegen eine Polizeistation. Die Polizisten schritten mit der Waffe ein. Meldungen über die Zahl der Verwundeten werden von der britischen Zensur unterdrückt. Im Industriebezirk Matunga in Bombay wurde ein Polizeioffizier von unbekanntem Täter getötet. Aus Delhi wird berichtet, daß am dritten Tage des Hungerstreiks Mahatma Gandhis in ganz Indien große Massendemonstrationen stattgefunden haben. Man habe die Freilassung Mahatma Gandhis gefordert. Fast sämtliche Fabriken seien geschlossen. Die Arbeiter seien in den Streik getreten. In Poona und Dacca sei es zu Zusammenstößen zwischen der Polizei und den Demonstranten gekommen.

Der Wehrmachtbericht

Ueberlegene Feindangriffe im Osten abgewiesen

Führerhauptquartier, 13. Februar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Südlich Noworossijsk und im Gebiet des unteren Kuban wurden örtliche Angriffe des Feindes abgewiesen. Im Zuge planmäßiger Bewegungen zur Verfestigung der Front wurde die Stadt Krasnodar geräumt. Am mittleren Dnepr durchbrach eine deutsche Stoßgruppe im jähren Kampf mit starken Panzerkräften feindliche Stellungen und warf die Sowjets zurück. Konzentrische Angriffe überlegener feindlicher Infanterie und Panzerverbände im Raum südlich und nördlich von Charlow wurden in erbitterten Kämpfen abge schlagen. Ein eigener Gegenangriff machte weitere Fortschritte. Nördlich Kurj scheiterten Angriffe, die der Feind in mehreren Wellen gegen unsere Stellungen führte, unter hohen Verlusten. Gefangene und zahlreiche Beute wurden eingebracht.

An der Front zwischen Wolchow und Ladogasee und vor Penningrad setzte der Feind seine beständigen Angriffe bisher ohne Erfolg fort. Die schweren Kämpfe dauern noch an. Die Luftwaffe griff mit starken fliegenden Verbänden auch geteilt uner müdlich in den Kampf ein. Sie brachte dem Feind erneut schwere Verluste an Menschen, Material und Waffen bei. Jagdfliegerverbände stellten feindliche Fluggeräte zu Luftkämpfen und schossen geteilt allein im Süden der Ostfront 31 Sowjetflugzeuge ab. Die 15. Luftwaffen-3-Division zeichnete sich in den Winterkämpfen an der Ostfront besonders aus.

In Nordafrika verlief der Tag auch gestern bei anhaltend schlechtem Wetter ruhig. Störangriffe einzelner feindlicher Flugzeuge am Tage und bei Nacht auf westdeutsches Gebiet mit einigen planlosen Bombenwürfen verursachten geringe Verluste unter der Bevölkerung und einigen Gebäudeschäden.

Batikanische Proteste

700 Priester als Sowjet-Zwangsarbeiter

1. Rom, 13. Februar. Nach den bei den Kirchenkongregationen des Vatikan vorliegenden Informationen befinden sich gegenwärtig über 700 katholische Geistliche auf den sowjet-russischen Strahlungsinseln im Weißen Meer. Es handelt sich um Geistliche, die von September 1939 bis Juni 1941 von den Bolschewiken in Litauen, Estland und Lettland verschifft und nach den Solowetski-Inseln deportiert wurden. In vatikanischen Kreisen weist man das Fehlen von über 3000 Geistlichen aus diesen Gebieten nach, die jedoch die Solowetski-Inseln nicht erreichten, da sie infolge der Mißhandlungen während der Verhaftung oder auf dem Wege nach den Inseln starben. Wiederholt hat das vatikanische Staatssekretariat Schritte bei der Londoner und Washingtoner Regierung unternommen, um einen entsprechenden Druck auf Moskau zur Freigabe der Geistlichen auszuüben. Die vatikanischen Bemühungen scheiterten an der Interesslosigkeit der angelländischen Regierungen, zumal Moskau sich Einmischungen von Seiten Londons und Washingtons verbat.

Gemüsestände neben Drehbänken

re. Dortmund, 13. Februar. Die auf Veranlassung der D.M. in bisher sechs Werken Kölns eingeführten Verkaufsstände für Gemüse haben sich bisher ausgezeichnet bewährt. Gerade in Werken, die vom Stadtkern weit entfernt liegen und in deren Nähe sich keine derartigen Geschäfte befinden, erwacht den wertvollen Frauen ein nicht hoch genug zu schätzender Zeitgewinn. Zweimal in der Woche können sich die Frauen während der Pausen oder vor und nach der Arbeit an den Ständen verloggen, wobei es kein Gedränge gibt. Es soll noch eine weitere Anzahl von Fabriken mit solchen Verkaufsständen ausgestattet werden.

Umschau in Kürze

Wallonische Jugend Eine Abordnung der wallonischen Jugend, angeführt von Angehörigen der wallonischen Freiwillegelion, wurde vom Reichsjugendführer Artur Zymann empfangen.

Sowjetvertretung auf Island Wie der Londoner „Daily Sketch“ am Donnerstag auf Grund einer ihm zugegangenen Information mitteilt, soll in Island eine Sowjetvertretung errichtet werden.

Schwedischer Protest in London Die schwedische Gesandtschaft in London hat bei der englischen Regierung gegen die letzten englischen Ueberfliegungen Schwedens Protest erhoben.

Dänischer Dampfer torpediert Der dänische Dampfer „Grete“ (1563 BR) wurde innerhalb der spanischen Hoheitsgewässer durch ein britisches Unterseeboot torpediert und versenkt.

Belagerungszustand im Irak Nach einer Istanbul Privatmeldung in „Evenska Morgnblad“ wurde im ganzen Irak der Belagerungszustand verhängt. In türkischen Militärkreisen vermute man, daß der Grund in Schwierigkeiten bei der Mobilisierung zu suchen sei.

Neue albanische Regierung Die albanische Regierung ist heute zurückgetreten. Auf Weisung des Königs und Kaisers von Italien hat der Statthalter von Albanien, Zapomoni, eine neue Regierung gebildet.

Gandhis Freilassung gefordert Die gefekehrte Verfassung von Bengalen nahm eine Entschlieung an, die die sofortige bedingungslose Freilassung Gandhis fordert.

2,7 Millionen Kinder verdurftet Die außergewöhnliche Trockenheit hat in Uruguay außerordentlich hohe Verluste unter den Kinderbeständen verursacht. Die Zahl der verdurfteten oder verhungerten Tiere wird mit 2,7 Millionen angegeben.

Verdunkelungszeiten:

Westlich der Reichsstraße Kiel-Neumünster-Hamburg vom 14. bis 20. Februar täglich von 17.45 bis 7.15 Uhr und östlich der Reichsstraße, also auch in Lübeck, von 18.45 bis 6.45 Uhr.



Wirtschaft und Schiffahrt

Lübeck — Slowakei

Die tarifliche Regelung des See-Ein- und -Ausfuhrverkehrs des Protektorats Böhmen und Mähren dürfte voraussichtlich zum 1. März 1943 zu erwarten sein. Die Einführung des neuen deutsch-slowakischen Güter- und Tiertarifs, Heft 2, abgekürzte Bezeichnung: Deslo 2 erfolgte unter gleichzeitiger Beschränkung des Deutsch-Böhmisch-Mährischen und Slowakischen Güterverkehrs (ehemaliger Deutsch-Tschechoslowakischer Güterverkehr, Verkehr mit deutschen Seehäfen) Heft 2, gültig vom 1. Januar 1938, bereits am 1. Januar 1943. Der neu eingeführte Deslo gilt für die Beförderung von Sendungen als Frachtgut zwischen den deutschen Seehafenhäfen, darunter Lübeck Hbf., Lübeck-Dänischburg, und den Bahnhöfen der Slowakischen Eisenbahn andererseits. Der Tarif enthält Seehafeneinzeltarife für den Verkehr mit Ostsee- und Nordseeländern, aufgenommen England. Als Nordseeländer gelten Belgien, Holland und Norwegen. Es wurden zum 1. Januar 1943 nur Artikeltarife für den Ostsee- und Nordseeverkehr, ausgenommen England, erstellt. Die Ausgabe von Ueberseeverkehrstarifen ist für eine spätere Zeit vorgesehen. Die eingeführten Frachtsätze gelten nur für Güter, welche in der Slowakei gewonnen, hergestellt oder bearbeitet wurden. Die Sendungen müssen auf dem durchgehenden Eisenbahnwege nach einem deutschen Seehafen befördert und unmittelbar oder nach Weiterbeförderung auf der Eisenbahn nach einem anderen deutschen Seehafen über See nach außerdeutschen Ländern ausgeführt werden. Eine Rückbeförderung dieser Güter nach dem Deut-

schen Reiche ist nicht statthaft. Der Frachtbrief muß in der Spalte: „Bezeichnung des Gutes“ folgenden Vermerk tragen: Bei Sendungen nach den Ostsee- und Nordseeländern, ausgenommen England: „Zur Ausfuhr aus der Slowakei, Durchführung über Deutschland und Weiterbeförderung über See nach außerdeutschen Ostsee- und Nordseeländern, ausgenommen England“. In umgekehrter Richtung gelten die gleichen Bestimmungen sinngemäß.

In beiden Verkehrsrichtungen, d. h. von und nach den Seehäfen, sind im Deslo Tarife gültig für: Güter aller Art, Holz und Holzwaren, Holzstoff, Holzleim, feucht und trocken, Metall und Metallwaren, Harze, Pech, Traubenmost, Traubenwein, Apfelmost, gebrauchte Packmittel, und zwar eiserne Fässer.

In der Richtung nach den deutschen Ost- und Nordseehäfen sind Tarife erstellt für Magnesit, Thermaischlamm, Platten aus Schamotte, Holzkohle, Kabel, Antimon, Papier und Papierwaren, Aetzatron, Azeton, Entfärbungspulver, Formaldehyd, Kalziumkarbid, Kupfervitriol, Erdölzerzeugnisse, Spiritus und Holzgeist, Holztee, Malz, Garne und Zwirne, Gewebe und Geflechte, Seilerwaren, Zündhölzer, Eisen- und Stahlwaren. In der Richtung von den deutschen Ost- und Nordseehäfen bestehen Seehafentarife für Schwefel, Fette und Öle, Steine, Eisen und Stahl und Eisen- und Stahlwaren. Der am 1. Januar 1943 in Kraft getretene Deslo 2 ist in Global-Form in Reichsmarkwährung erstellt, d. h. Frachtsätze zwischen slowakischen Stationen und Lübeck sind in einem Betrage in Reichspfennig genannt. Die vorgenannten Einzeltarife enthalten Frachtsätze für 5, 10 und 15-t-Ladungen bei Beförderung in offenen Eisenbahn-

wagen. Die Sendungen können auch in gedeckten Wagen befördert werden, wobei ein 3proz. Gewichtszuschlag zu berücksichtigen ist. Die Tarifierung und Abfertigung im Deutsch-Slowakischen Seehafentrafik ist durch die Ausgabe der neuen Seehafentarife wesentlich erleichtert und vereinfacht worden. Zum Schluß ein Wort zur Höhe der Frachtsätze: Sie liegen, wenn ein Vergleich überhaupt möglich ist, durchweg über den vor dem 1. Januar 1943 zur Berechnung kommenden Frachtsätzen des Deutsch-Böhmisch-Mährischen und Slowakischen Seehafentarifs. H. Goldenbaum.

Handelsbank in Lübeck

Der Geschäftsbericht für 1942 stellt eine weitere Zunahme des Geschäftsumfanges fest. Die Bilanzsumme erhöhte sich um 35,1 Prozent auf 132,3 Mill. RM. Die Umsätze stiegen um 8,4 Proz. auf 2,2 Milliarden RM. und die Gesamtkontenzahl — ohne 2147 Eiserne Sparer — von 58 514 auf 66 181, davon 45 288 Sparkonten. Im einzelnen wuchsen die Gesamteinlagen von 89,3 Mill. RM. auf 123,7 Mill. RM. auf 44,1 Mill. RM., die festen Gelder und Gelder auf Kündigung von 20,5 Mill. RM. auf 27,7 Mill. RM. und die Spareinlagen von 36,9 Mill. RM. auf 55,8 Mill. RM. Die flüssigen Mittel fanden fast ausschließlich wieder Anlage in kurzfristig fälligen unverzinslichen Schatzanweisungen des Reiches — Zunahme 17,4 Mill. RM. — und verzinslichen Reichswerten — Zunahme 16,0 Mill. RM. — Das Kreditgeschäft verlief unter weiterer Verlagerung zu größeren Krediten zeitweise lebhafter. Die Schuldner einschließlich Warenvorschüsse blieben mit 11 940 226,06 RM. gegen 12 038 811,20 RM. im Vorjahre nahezu unverändert. Bei leicht rückgängigen Verwaltungskosten, aber

beträchtlich gestiegenen Steueraufwendungen, war die Ertragsentwicklung trotz weiter vermindelter Zinsspanne infolge des vergrößerten Geschäftsvolumens und der damit verbundenen erhöhten Zinsentnahmen befriedigend. Nach Zahlung bzw. Rückstellung von 191 300 RM. für eigene Hauszinssteuerabgeltungen und nach Abschreibungen auf Anlagevermögen von 79 788,70 RM. verbleibt ein Reingewinn von 220 655,46 RM. Es wird vorgeschlagen, aus diesem wieder 5 Prozent Dividende mit 200 000 RM. auf das Aktienkapital von 4 Mill. RM. auszuschießen und 20 655,46 RM. auf das neue Geschäftsjahr vorzutragen. Im Jahre 1943 verlief das Geschäft bisher zufriedenstellend.

Erhöhung der Hafengebühren in Helsinki. Im November 1942 beschloß die Stadtverordnetenversammlung in Helsinki, die Hafengebühr für das Schiffahrtsjahr 1943/44 um 50 Proz. zu erhöhen. Diese Erhöhung ist von der Regierung geprüft und nunmehr genehmigt worden.

Wasserstände. Sämtlich vom 13. 2. a = Wuchs, b = Fall. Moldau: Kamalk + 5, a 2; Moderschan — 83, b 1. — Eger: Laun — 6, a 4. — Mulde: Düben + 88, a 2. — Saale: Naumburg-Grochltz 2,25, unv.; Trotha 2,10, unv.; Bernburg 1,74, a 2; Calbe Oberpegel 1,88, unv.; Unterpegel 3,11, b 3; Grizehne 3,10, b 2. — Elbe: Neuenburg — 6, a 5; Brandeis — 79, b 17; Melnik — 55, b 13; Leitmeritz + 1,46, b 10; Aufßig 1,76, unv.; Nestomitz 1,76, b 2; Dresden 1,20, a 4; Torgau 1,87, b 8; Dessau-Roßlau 1,92, b 13; Aken 2,07, b 10; Barby 2,25, b 11; Magdeburg 1,92, b 12; Tangermünde 2,97, b 15; Domühlenholz 3,28, b 4; Wittenberge 3,04, a 6; Dömitz 2,50, a 12; Darchau 3,20, b 2.

Verlag: Lübecker Zeitung, Verlags- u. Druckerei K.-G., Lübeck. Verlagsleitung: Verleger Robert Coleman Hauptschriftleiter Hans Helmuth Gerlach, 2. Zt. Preisliste 2

Familien-Anzeigen

Ihre Verlobung geb. bef.: **Jungeborg Cornels / Robert Dumte**, 3. Jt. Wehrm., Auguftenstr. 4a, 14. Februar 1943. (*9168)

Ihre Verlobung geb. bek.: **Jerngard Beckmann**, Große Burgstraße 51, II. / **Richard Wolf**, Obi. in e. Dien.-Btl., Trauemünde, Allee 34, Lübeck, den 14. Februar 1943. (*11889)

Wir haben uns verlobt: **Erica Moll**, Lübeck / **Stig Rosenwinkel**, Uffz. in ein. Ausb.-Batt., Stolzenau/Welzer, Jm Febr. 1943, 3. Jt. Stolzenau/Welzer.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Else Bannow / Walter Beth**, Lübeck, den 13. Febr. 1943. (*10949)

Wir haben uns verlobt: **Mattha Weiner**, Hamm/Wolff. / **Obgef. Karl Witt**, 3. Jt. auf Urlaub, Lübeck-Schlutup, den 14. Febr. 1943.

Ihre Verlobung geb. bek.: **Hildegard Creutz**, Kiel, Uffz. 134, II. / **Wilhelm Piper**, Madrid (Spanien), 3. Jt. Frankfurt a.M., Niedenau 53, II. Februar 1943. (*37844)

Ihre Verlobung geben bekannt: **Elli Siemers / Theo Wald**, 3. Jt. auf Urlaub, Lübeck, Hundest. 101, den 13. Februar 1943. (*13014)

Ihre Verlobung geben bekannt: **Erna Boldt / Obgef. Erich Hinners**, 3. Jt. Lübeck.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Elfabeth Dühkop**, Rißerau/Lbg. / **Obgef. H. Sackbohm**, Cüneburg, 3. Jt. auf Urlaub, Rißerau, den 14. Februar 1943. (*37884)

Ihre Verlobung u. 6. 2. 43 geb. bek.: **Uffz. Anton Doll u. Frau Mariechen** geb. Samelins, Rätekau. / **Bleichz.** danken wie herzl. für die vielen Blumen und Geschenke. (*37880)

Ihre Verlobung geb. bek.: **Obgef. Karl Grothe** b. e. Flak-Btl. im Ost, 3. Jt. auf Urlaub, u. **Frau Lifa** geb. Jode-Meyer, Schönböckener Str. 81.

Ihre Kriegstraumung geb. bef.: **Herrbert Untermann / Hilde Untermann** geb. Dralow, Lübeck-Schlutup, d. 13. Febr. 1943, Ostftr. 9.

Sie erw. Aufmerksamkeit u. Geschenke anlässlich unserer Vermählung sag. wie hiermit unv. herzl. Dank. Uffz. **Kurt Grünwald** u. **Frau Ulfula Grünwald** geb. Ollmann, Lübeck-Mönkhof, Febr. 1943.

Sie die Glückwünsche und Geschenke zu unserer Silberhochzeit unsern herzlichsten Dank. **Karl Bredow u. Frau**, Bothmund, Sifchekkaufe.

Plözl. u. unerwartet erhielten wir die tieftraurige Nachricht, daß uns innigstgel. jüngster Sohn, herzensguter Bruder, Schwager, Onkel, Enkel und Freund, der 44-Sanitätsobergefr. (*37982) **Walter Bestmann** im blüh. Alter v. 20 Jahren bei den schweren Kämpfen süd. des Ladogases am 22. 1. 1943 für Führer und Vaterland sein junges Leben lassen mußte. In stiller Trauer: Herm. Bestmann u. Frau geb. Hack, Gebr. Herm. Bestmann, Erna Blöcker geb. Bestmann und Klein-Inge u. Verlobter Fritz Hatje, Heiner. Schott u. Frau geb. Bestmann als Großeltern, Gretel Hoffmann als Freundin, Sudetenland u. alle, die ihn lieb hatten. Wentorf, den 12. Febr. 1943.

Für Führer u. Volk fiel am 15. 1. 1943 bei den Kämpfen im Osten uns lieber Sohn u. Bruder, der Soldat **Gerhard Rickmann** im 20. Lebensjahre. (*10812) Friedrich Rickmann u. Frau Hanna geb. Westphal, Marianne Rickmann und Angeh.

Mit d. Familie trauern wir aufrichtig um d. Verl. uns. jungen u. strabs. Angestellten und ehemaligen Lehrlings. Betriebsführer u. Gefolgsch. des Drägerwerkes.

Die Geburt ein. gef. Tochter Hiltrud zeigen in dankb. Freude an: **Walter Schaper** geb. Becke / **Siegfried Schaper**, Hauptm.u.Batl.-Führ. in e. Gren.-Rgt. im Osten, Mülln/Lbg., Doktorhofsweg, d. 11. 2. 1943.

Uns. Die glüchl. Geburt ihres erst. Kindes, eines kräftigen Sonntagsjungen, geb. am 7. Februar 1943, zeigt. hoch erfreut an: **Anita Schamp** geb. Straube / **Willy Schamp**, Oberfunkmeister, Lübeck, Rosenstr. 8, I.

Y. Kisten 12. 2. 1943. Die glüchl. Geburt unv. 3. Kindes zeigen in dankb. Freude an: **Walter Schappe**, 1. Offz., u. **Frau Elfa** geb. Schiering, Trauemünde, d. 14. 2. 1943. (*38028)

Jngfrs. Bräutchen **Heinz-Rainer** ist angekommen! **Annelise Kohl** geb. Ahlers, Annahütte/Nied.-Laußig, Glasfabrik / **Heinz Kohl**, 3. Jt. im Ost.

Sie erwiesene Aufmerksamkeit zur Verlobung danken herzlich: **Anni Stacker**, Rosenstraße 19 / **Obgef. Günter Rosenau**, Lübeck, den 14. Februar 1943. (*12136)

Sie die viel. Geföh. u. Glückw. zur Verlobung danken herzlich: **Scheel / Walter Böhm**, Lübeck-Siems, Kerckeringstr. 23, d. 14. 2. 43.

Sie die erwies. Aufmerksamkeit zu unv. Verlobung dank. herzl. **Jerngard Petersen / Hans Dampertin**, Trauemünde, d. 14. 2. 1943. (*38022)

Sie die viel. Aufmerksamkeit u. Geföh. anläßl. unv. Verlobung sagen wie hiermit unv. herzl. Dank. **Hilde Olaf / Erich Röttger**, Lübeck-Genin, im Februar 1943. (*37840)

Sie die Glückw. u. Geschenke z. Verlobung dank. herzl. **Hella Gebert**, Pansdorf / **Walter Bobst**, Hamburg, 3. Jt. Neumünster, Februar 1943.

Sie erwies. Aufmerksamkeit zu unv. Verlobung danken wie herzlich. **Marianne Geheke** geb. Müller / **Ernst Schnoor**, Bad Oldesloe, im Februar 1943. (*38059)

Sie die vielen Aufmerksamkeiten und Geschenke anlässlich unserer Vermählung sag. wie hiermit unv. herzl. Dank. Uffz. **Kurt Grünwald** u. **Frau Ulfula Grünwald** geb. Ollmann, Lübeck-Mönkhof, Febr. 1943.

Sie die Glückwünsche und Geschenke zu unserer Silberhochzeit unsern herzlichsten Dank. **Karl Bredow u. Frau**, Bothmund, Sifchekkaufe.

Hart und schwer traf uns abermals die kaum faßb. Nachricht, daß mein über alles geliebter Mann, meines Sohnes lieber Vati, uns. letzter guter Sohn, Schwiegersohn, uns. lieber Bruder, Schwag., Onkel und Nefte, der Oberschütze **Heinrich Stamer** im 33. Lebensjahre in treuer Pflichterfüll. am 20. 1. 43 in Afrika den Heldenod fand. Er folgte sein. lieben Bruder Franz nach 16 Mon. in unsagb. Schmerz. Magda Stamer geb. Sparr u. Klein-Heini, Franz Stamer u. Frau geb. Stamer, Gustav Lensch u. Frau geb. Stamer, Heinrich Stolt u. Frau geb. Stamer und alle, die ihn lieb und gern hatten. Schönberg i. Lbg. (*37980)

Im Osten fiel am 14. 1. mein einz., lieber, guter Sohn, Nefte u. Vetter Unteroffizier **Willi Freitag** Inh. d. Kriegsverdienstkrenz. 2. Kl. m. Schwert. Im Namen der Verwandten in tiefer Trauer (*10840) Meta Freitag geb. Harder, Schönberg/Meckl., 8. 2. 43.

Mit seiner Mutter trauern auch wir um uns. lieben Willi Freitag Betriebsführer u. Gefolgsch. der Firma: „Cetefan“ chem.-technische Fabrik Scheuermann & Naerger, Lübeck.

Hart und schwer traf uns die kaum faßb. Nachricht, daß mein über all. geliebter, guter u. unvergeßlicher Mann, Ursulas lieber, treusorg. Vati, unser lieber Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel und Nefte, der Unteroffizier **Gerhard Spitzer** im 33. Lebensj. im Osten für Führer und Vaterland den Heldenod fand. In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen **Frieda Spitzer** geb. Waschnäk, Ursula als Tochter, Heinrich Spitzer u. Frau Agnes, Gebr. Herbert Spitzer z. Zt. i. Osten, und Frau Gertrud, Alfons Spitzer. (*37942) Kücknitz, 13. Februar 1943.

Mit den Angehörigen trauern auch wir um unsern lieben Mitarbeiter. Führung und Gefolgschaft des Hofhofenwerk Lübeck Aktiengesellschaft. (*37933)

Wir erhielten heute die schmerz. Nachricht, daß uns. lieber Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Nefte, **Gefr. Rudolf Anderson** Inhaber des EK. 2 und des Inf.-Sturmabzeichens im Alter von 22 Jahre bei den schwer. Abwehrkämpfen zwisch. Wolga und Don am 3. 12. 42 den Heldenod fand. In tiefem Schmerz (*37970) Adolf Anderson u. Frau geb. Wilk, Alfred Ollasch u. Frau geb. Anderson, Adolf Anderson u. Frau, Alfred Anderson, Käte Anderson und alle, die ihn lieb hatten. Gr.-Schenkenberg, 14. 2. 1943.

Hart u. schwer traf uns die tieftraurige Nachricht, daß unser lieber, herzensguter Sohn und Bruder, Gebr. und SA-Rottenführer **Hermann Peters** Inh. d. Verw.-Abz., d. Ost- und Krim-Med., im 22. Lebensj. am 13. 1. südl. des Ladogases in soldat. Pflichterfüll. f. d. Vaterland gefallen ist. In tiefem Leid: Hermann Peters und Frau Frieda geb. Petersen, Obergefr. Hans Peters, z. Zt. im Osten, Edita u. Eilriede, seine beiden Großmütter und alle Angehörigen. (*37878) Koberg, den 11. 2. 1943.

Unsagb. schwer traf uns die Nachricht, daß uns. über alles geliebter und hoffnungsv., einziger Sohn u. Nefte, der Gebr. (*37940) **Karl-Heinz Soltau** Inh. d. EK. 2 u. Inf.-Sturm-Abz. am 18. 1. 43 bei den schweren Kämpfen südwestl. von Weilkije Luki nach seinem eben vollj. 20. Lebensj. für Führer u. Vaterland den Heldenod starb. In tiefem Schmerz **Heinrich Soltau** u. Frau geb. Lüth, und alle, die ihn lieb hatten. (*37940) Lübeck-Schlutup.

Auch wir trauern um den Heldenod uns. jungen, tüchtig. u. hoffnungsv. Mitarbeiters. Betriebsführer u. Gefolgsch. **Possel's Eisen- und Kohlenhandel G.m.b.H.** Wir erhielten nunmehr die traurige Nachricht, daß uns. lieber, guter Sohn und Bruder, der (*37880) **Obergefr. Hugo Stamer** Inh. des E. K. 2 u. d. Ost-Med. geb. am 16. 7. 19, am 4. 12. 42 südöstl. des Ilimensees für sein geliebtes Vaterland gefallen ist. August Stamer und Frau geb. Loß, Uffz. Hans Stamer, z. Zt. im Osten. Schretstaken, den 12. Febr. 1943.

Am 12. Febr. 1943 erhielt ich die unfassbare und schmerz. Mitteilung, daß mein über alles innigstgeliebter, treusorg. Mann, Klein-Dietrich-Eberhards liebster Papi, mein lieber Sohn, uns. herzensguter Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel (*20716) **Fritz Stachowiak** Feldw. u. Zugf. i. e. Panz.-Jäg.-Abt., Inh. EK. 2, Kriegs-Verd.-Kr. 2. Kl. m. Schwertern, Ost-Medaille u. des Sudeten-Ordens, in treuer soldatischer Pflichterfüllung Ende Dezember 1942 bei den schweren und erbitterten Kämpfen um Welikije-Luki für Führer u. Vaterland im blühend. Alter v. 28 Jahren den Heldenod fand. In tiefem Schmerz: **Anne-Lise Stachowiak** geb. Bohn, Klein-Dietrich-Eberhard Leonhard Stachowiak als Vater, Erwald Bohn und Frau, Drossen N. M./Lübeck, Lilienstr. 16. Bitte keine Besuche.

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief sanft uns. herzensgute Oma, uns. liebe Tante, Schwester und Schwägerin **Elise Rehlis** geb. Stoops im 77. Lebensj. In stiller Trauer: Hans Düser und Frau nebst Kindern. (*10834) Lübeck, den 11. Februar 1943. A. d. Mauer 57/2 u. Arminstr. 5. Trauerfeier: Mittwoch, 17. Febr., 10,45 Uhr, in der Kap. Burglör. Frdl. zugeh. Kranzsp. an Beerd.-Inst. Brodersen, Hüxstr. 47, erb.

Plötzlich u. ganz unerwart. verschied nach läng. Leiden mein innigstgel., guter Mann, unser lieber, guter Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager u. Onkel, der Oberwachmann **August Schwarz** im fast vollend. 56. Lebensjahre. In unsagbarem Schmerz: (*10852) Emma Schwarz geb. Junge, Obgef. Hans Schwarz u. Frau, Soldat Ernst Schwarz, z. Zt. im Osten, und alle Angehörige. Stockelsdorf, 12. Februar 1943. Flurstraße 3. Trauerfeier: Donnerstag, 18. 2. 1943, in der Friedhofskapelle zu Stockelsdorf.

Nach lang. Leiden entschlief heute vormittag meine lieber. tapfere Lebenskameradin, uns. Schwester und Schwägerin **Frieda Schildpatt** geb. Kahl im ihrem 52. Lebensjahre. In tiefer Trauer: (*10850) Bernhard Schildpatt und Angehörige. Lübeck, den 12. Februar 1943. Hamburger Straße 63. Trauerfeier: Mittwoch, 17. Febr., 13 Uhr, in der Kapelle des Vorwerker Friedhofes. Frdl. zugeh. Kranzsp. an die Best.-Gesellsch., Klingenberg 8/9, erbeten.

Allen denen, die uns ihre herz. Teilnahme bei dem schweren Verlust meines lieben Mannes, Sohnes und Bruders, Grenadier Heinz Feilke, bekundeten, sagen wir unsern herz. Dank. **Martha Feilke** geb. Boroch, Kl.-Ursi und alle Angehörigen. Lübeck, Heimstätten 53. (*1232b)

Am 12. Febr. 1943 erhielt ich die unfassbare und schmerz. Mitteilung, daß mein über alles innigstgeliebter, treusorg. Mann, Klein-Dietrich-Eberhards liebster Papi, mein lieber Sohn, uns. herzensguter Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel (*20716) **Fritz Stachowiak** Feldw. u. Zugf. i. e. Panz.-Jäg.-Abt., Inh. EK. 2, Kriegs-Verd.-Kr. 2. Kl. m. Schwertern, Ost-Medaille u. des Sudeten-Ordens, in treuer soldatischer Pflichterfüllung Ende Dezember 1942 bei den schweren und erbitterten Kämpfen um Welikije-Luki für Führer u. Vaterland im blühend. Alter v. 28 Jahren den Heldenod fand. In tiefem Schmerz: **Anne-Lise Stachowiak** geb. Bohn, Klein-Dietrich-Eberhard Leonhard Stachowiak als Vater, Erwald Bohn und Frau, Drossen N. M./Lübeck, Lilienstr. 16. Bitte keine Besuche.

Am 12. Febr. 1943 erhielt ich die unfassbare und schmerz. Mitteilung, daß mein über alles innigstgeliebter, treusorg. Mann, Klein-Dietrich-Eberhards liebster Papi, mein lieber Sohn, uns. herzensguter Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel (*20716) **Fritz Stachowiak** Feldw. u. Zugf. i. e. Panz.-Jäg.-Abt., Inh. EK. 2, Kriegs-Verd.-Kr. 2. Kl. m. Schwertern, Ost-Medaille u. des Sudeten-Ordens, in treuer soldatischer Pflichterfüllung Ende Dezember 1942 bei den schweren und erbitterten Kämpfen um Welikije-Luki für Führer u. Vaterland im blühend. Alter v. 28 Jahren den Heldenod fand. In tiefem Schmerz: **Anne-Lise Stachowiak** geb. Bohn, Klein-Dietrich-Eberhard Leonhard Stachowiak als Vater, Erwald Bohn und Frau, Drossen N. M./Lübeck, Lilienstr. 16. Bitte keine Besuche.

Am Freitag, dem 12. Februar, entschlief unser lieber Vater, Schwiegervater u. Großvater **Paul Mersetzky** im 80. Lebensjahre. Arthur Lorenzen u. Frau geb. Mersetzky. Marie-Luise Mersetzky geb. Naujoks. Enkelkinder Hans u. Rudolph. Bremen-Lübeck, d. 14. Febr. 1943. Trauerfeier am Donnerstag, d. 18. Februar, 14 Uhr, in der St.-Lorenz-Kirche. Evtl. Kranzspenden dorthin erbeten. (*10870)

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief sanft uns. herzensgute Oma, uns. liebe Tante, Schwester und Schwägerin **Elise Rehlis** geb. Stoops im 77. Lebensj. In stiller Trauer: Hans Düser und Frau nebst Kindern. (*10834) Lübeck, den 11. Februar 1943. A. d. Mauer 57/2 u. Arminstr. 5. Trauerfeier: Mittwoch, 17. Febr., 10,45 Uhr, in der Kap. Burglör. Frdl. zugeh. Kranzsp. an Beerd.-Inst. Brodersen, Hüxstr. 47, erb.

Plötzlich u. ganz unerwart. verschied nach läng. Leiden mein innigstgel., guter Mann, unser lieber, guter Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager u. Onkel, der Oberwachmann **August Schwarz** im fast vollend. 56. Lebensjahre. In unsagbarem Schmerz: (*10852) Emma Schwarz geb. Junge, Obgef. Hans Schwarz u. Frau, Soldat Ernst Schwarz, z. Zt. im Osten, und alle Angehörige. Stockelsdorf, 12. Februar 1943. Flurstraße 3. Trauerfeier: Donnerstag, 18. 2. 1943, in der Friedhofskapelle zu Stockelsdorf.

Nach lang. Leiden entschlief heute vormittag meine lieber. tapfere Lebenskameradin, uns. Schwester und Schwägerin **Frieda Schildpatt** geb. Kahl im ihrem 52. Lebensjahre. In tiefer Trauer: (*10850) Bernhard Schildpatt und Angehörige. Lübeck, den 12. Februar 1943. Hamburger Straße 63. Trauerfeier: Mittwoch, 17. Febr., 13 Uhr, in der Kapelle des Vorwerker Friedhofes. Frdl. zugeh. Kranzsp. an die Best.-Gesellsch., Klingenberg 8/9, erbeten.

Allen denen, die uns ihre herz. Teilnahme bei dem schweren Verlust meines lieben Mannes, Sohnes und Bruders, Grenadier Heinz Feilke, bekundeten, sagen wir unsern herz. Dank. **Martha Feilke** geb. Boroch, Kl.-Ursi und alle Angehörigen. Lübeck, Heimstätten 53. (*1232b)

Allen denen, die uns in uns. groß. Schmerz über den unerz. schweren Verlust meines herzensguten, geliebten Mannes, meiner Kinder liebev. Papi, ihre Teilnahme erwiesen, sagen wir allen uns. herzlichen Dank. Im Namen aller Angehörigen: **Anni Timm** geb. Schönfeldt und **Kinder**. Vierbruch. (*37916)

Allen denen, die uns in uns. groß. Schmerz anläßl. d. Heldenodes meines zw. Sohnes G. Wilhelm Prüß ihre aufrichtige Teiln. entgegenbrachten, sagen wir uns. herz. Dank. Im Namen aller Angehör. **Karl Prüß u. Frau** geb. Ahrens. Krummesse, d. 10. 2. 1943. (*37912) Flurstraße 3.

Für die vielen Beweise liebev. Teilnahme beim Heldenode uns. lieben einz. Sohnes Ernst sagen wir auf diesem Wege allen unsern herzlichsten Dank. **Friedrich Beguhl und Frau** geb. Heilmann. Lübeck, Heinrichstr. 5, den 14. 2. 43. (*1228b)

Für die zahl. Beweise herz. Teilnahme u. reichl. Kranzsp. beim Heimgegang mein. lieb. Frau sage ich im Namen aller Angehör., insbes. Herrn Pastor Ziesentz, meinen herz. Dank **Rudi Schmidt**, Herrenwyk, Eisenstraße 191. (*1218a)

Für die vielen Beweise herz. Teilnahme anläßl. des Heldenodes unseres lieben, unvergeßl. Sohnes Egon Reumann danken herzlich. **Bernhard Reumann u. Frau** geb. Voigt. Lübeck, Heimstätten 8. (*1165b)

Für die Beweise herz. Teilnahme an dem Heimgegang uns. lieben Tochter sagen wir uns. wärmsten Dank. **Johann Horstmann u. Frau**. Lübeck, Febr. 43.

Am 12. Febr. 1943 erhielt ich die unfassbare und schmerz. Mitteilung, daß mein über alles innigstgeliebter, treusorg. Mann, Klein-Dietrich-Eberhards liebster Papi, mein lieber Sohn, uns. herzensguter Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel (*20716) **Fritz Stachowiak** Feldw. u. Zugf. i. e. Panz.-Jäg.-Abt., Inh. EK. 2, Kriegs-Verd.-Kr. 2. Kl. m. Schwertern, Ost-Medaille u. des Sudeten-Ordens, in treuer soldatischer Pflichterfüllung Ende Dezember 1942 bei den schweren und erbitterten Kämpfen um Welikije-Luki für Führer u. Vaterland im blühend. Alter v. 28 Jahren den Heldenod fand. In tiefem Schmerz: **Anne-Lise Stachowiak** geb. Bohn, Klein-Dietrich-Eberhard Leonhard Stachowiak als Vater, Erwald Bohn und Frau, Drossen N. M./Lübeck, Lilienstr. 16. Bitte keine Besuche.

Am Freitag, dem 12. Februar, entschlief unser lieber Vater, Schwiegervater u. Großvater **Paul Mersetzky** im 80. Lebensjahre. Arthur Lorenzen u. Frau geb. Mersetzky. Marie-Luise Mersetzky geb. Naujoks. Enkelkinder Hans u. Rudolph. Bremen-Lübeck, d. 14. Febr. 1943. Trauerfeier am Donnerstag, d. 18. Februar, 14 Uhr, in der St.-Lorenz-Kirche. Evtl. Kranzspenden dorthin erbeten. (*10870)

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief sanft uns. herzensgute Oma, uns. liebe Tante, Schwester und Schwägerin **Elise Rehlis** geb. Stoops im 77. Lebensj. In stiller Trauer: Hans Düser und Frau nebst Kindern. (*10834) Lübeck, den 11. Februar 1943. A. d. Mauer 57/2 u. Arminstr. 5. Trauerfeier: Mittwoch, 17. Febr., 10,45 Uhr, in der Kap. Burglör. Frdl. zugeh. Kranzsp. an Beerd.-Inst. Brodersen, Hüxstr. 47, erb.

Plötzlich u. ganz unerwart. verschied nach läng. Leiden mein innigstgel., guter Mann, unser lieber, guter Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager u. Onkel, der Oberwachmann **August Schwarz** im fast vollend. 56. Lebensjahre. In unsagbarem Schmerz: (*10852) Emma Schwarz geb. Junge, Obgef. Hans Schwarz u. Frau, Soldat Ernst Schwarz, z. Zt. im Osten, und alle Angehörige. Stockelsdorf, 12. Februar 1943. Flurstraße 3. Trauerfeier: Donnerstag, 18. 2. 1943, in der Friedhofskapelle zu Stockelsdorf.

Nach lang. Leiden entschlief heute vormittag meine lieber. tapfere Lebenskameradin, uns. Schwester und Schwägerin **Frieda Schildpatt** geb. Kahl im ihrem 52. Lebensjahre. In tiefer Trauer: (*10850) Bernhard Schildpatt und Angehörige. Lübeck, den 12. Februar 1943. Hamburger Straße 63. Trauerfeier: Mittwoch, 17. Febr., 13 Uhr, in der Kapelle des Vorwerker Friedhofes. Frdl. zugeh. Kranzsp. an die Best.-Gesellsch., Klingenberg 8/9, erbeten.

Allen denen, die uns ihre herz. Teilnahme bei dem schweren Verlust meines lieben Mannes, Sohnes und Bruders, Grenadier Heinz Feilke, bekundeten, sagen wir unsern herz. Dank. **Martha Feilke** geb. Boroch, Kl.-Ursi und alle Angehörigen. Lübeck, Heimstätten 53. (*1232b)

Allen denen, die uns in uns. groß. Schmerz über den unerz. schweren Verlust meines herzensguten, geliebten Mannes, meiner Kinder liebev. Papi, ihre Teilnahme erwiesen, sagen wir allen uns. herzlichen Dank. Im Namen aller Angehörigen: **Anni Timm** geb. Schönfeldt und **Kinder**. Vierbruch. (*37916)

Allen denen, die uns in uns. groß. Schmerz anläßl. d. Heldenodes meines zw. Sohnes G. Wilhelm Prüß ihre aufrichtige Teiln. entgegenbrachten, sagen wir uns. herz. Dank. Im Namen aller Angehör. **Karl Prüß u. Frau** geb. Ahrens. Krummesse, d. 10. 2. 1943. (*37912) Flurstraße 3.

Für die vielen Beweise liebev. Teilnahme beim Heldenode uns. lieben einz. Sohnes Ernst sagen wir auf diesem Wege allen unsern herzlichsten Dank. **Friedrich Beguhl und Frau** geb. Heilmann. Lübeck, Heinrichstr. 5, den 14. 2. 43. (*1228b)

Für die zahl. Beweise herz. Teilnahme u. reichl. Kranzsp. beim Heimgegang mein. lieb. Frau sage ich im Namen aller Angehör., insbes. Herrn Pastor Ziesentz, meinen herz. Dank **Rudi Schmidt**, Herrenwyk, Eisenstraße 191. (*1218a)

Für die vielen Beweise herz. Teilnahme anläß

Sie leben!

Den Helden von Stalingrad
Von Ernst Kleuter

Zu urgewaltig ist uns das Gesehn,
Dass kaum der Kunde noch erträgt.

Der Glaube jaht noch kaum die Wirklichkeit,
Dass ihr mit uns den Tag nun nicht mehr teilt.

Kein Opfer gleicht dem, das ihr uns gebracht:
Drum schweig, o Herz, das stöhnend klagt will.

Nun, wo erhoben ward im heiligen Tod
Ihr leuchtend Leben zum Unsterblichen.

Sie schenken alles: Sei du ihrer wert
Und traug in Würden, was das Schicksal gab.

Aus unfern Gemeinden

Hohe Auszeichnung

Oberfeldwebel Gottfried Büchel aus A h r e n s -
b u r g, Waldstraße 3, ist mit dem Deutschen Kreuz
in Gold ausgezeichnet worden.

Bad Oldesloe

Der SA-Sturm 1/3 9 hat seinen Dienst im
Monat Februar wie folgt angelegt: Sonntag,
den 21. Februar, 9-11 Uhr auf dem Exer und
im Gelände Freienburg Schießen und Gelände-

Mit Transportflugzeugen nach Stalingrad

Ritterkreuzträger Oberst Förster sprach zur Oldesloer Jugend

In einem Heldengang legendärer Größe wuchsen
die Männer von Stalingrad über den Kampf
hinaus zu einem verpflichtenden Symbol bis in
die fernsten Tage hin.



Oberst Förster.
Aufn. Kettelhohn.

Bon diesem Kampf der Helden von Stalingrad
sprach am Freitag zu den Schülern der
Horst-Wessel-Schule in Bad Oldesloe Ritterkreuz-
träger Oberst Förster, dem Großenjäger und der
Kreis Stormarn zur zweiten Heimat geworden
sind.

werden auf der Dienststelle für die WSW-Betreuten
die Wertescheine gegen Vorlage der Ausweis-
karte ausgegeben. Wir machen schon heute
darauf aufmerksam, daß für die Oldesloer
WSW-Betreuten und für die Frauen der Soldaten
am Donnerstag, dem 25. Februar, um 16 Uhr
eine Kinovorstellung in den Hania-Lichtspielen
stattfindet.

Stabsfeuer in Bargteheide

In der Nacht zum Sonnabend entstand in dem
Fabrikbetrieb einer Hamburger Firma auf
noch ungeklärte Weise ein Feuer, das ganze
Gebäude in kurzer Zeit umfachte, so daß es völlig
niederbrannte. Die in dem Gebäude wohnende
Familie rettete nicht viel mehr als das nackte
Leben. Den herbeigeeilten Feuerwehrgelagern
es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken.

Grande

Auf Anordnung des Gesundheitsamtes wird die
Diphtherieimpfung für alle Kinder von 2 bis 14
Jahren, die in den letzten vier Jahren nicht
geimpft worden sind, in der hiesigen Schule
durch Dr. Sak, Trittau, am Dienstag, dem
16. Februar, vormittags 11 Uhr, durchgeführt.

Trittau

Die ersten fälligen Buntspiele um die Bann-
meisterschaft 1943 gegen Keimhof finden am heu-
tigen Sonntag in Trittau statt. Das Spiel der
B-Mannschaft beginnt schon morgens um 10 Uhr,
das der A-Mannschaft um 14 Uhr. Die Spieler
finden sich um 9.30 Uhr auf dem Sportplatz mit
ihrem Spielzeug ein. Am Mittwoch, dem
17. Februar, findet vormittags um 11 Uhr in der
hiesigen Schule die Diphtherieimpfung statt.

Kind aus dem Zug gefallen

Auf der Eisenbahnstrecke von Husum nach
Seide hatte sich ein Junge in einem Abteil an
der Tür zu schaffen gemacht, ohne daß die mit-
fahrende Mutter es gemerkt. In der Nähe der
Bahnhofsstation Wittenwulth sprang die Tür auf
und der Junge fiel aus dem Zug. Unmittelbar
nach diesem Vorfall wurde die Notbremse gezogen
und der Zug hielt. Der Junge wurde in schwer-
verletztem Zustand mit nach Seide genommen,
wo er Aufnahme in einem Krankenhaus fand.

Belobung für mutige Rettungstat

Die Feuertochter Margarethe Grafsunder in
H a m b u r g, Carolinenstr. 20 a, hat gemeinsam

rungen. In treuester Kameradschaft mit den Ste-
nadiern haben die unter ihrem Befehl stehenden
Transportflugzeuge 27 000 Verwundete und
Kranke aus Stalingrad geborgen. Es war ein
entfaltungsvoller Einsatz der Transportflieger, die
in jenen Tagen und Wochen wie die Helden von
Stalingrad übermenschliches geleistet haben. Immer
und immer wieder landeten die Flieger,
trotzdem ihnen zum Schluß nur noch notdürftig
hergerichtete Flugplätze zur Verfügung standen
und die Maschinen von wütendem Feuer empfan-
gen wurden. Zuletzt war der Einsatz von schne-
llen Kampfmaschinen erforderlich, die ihre Bomben
abwarfen und dann noch Verwundete mitnahmen.

Wie ein lobendes Kanon der totalen Ver-
pflichtung rauchten die Trümmer von Stalingrad.
Aus ihnen klingt das erhabene Heldenepos, das
jemals Männer mit ihrem Blut geschrieben haben.
Oberst Förster gab der Oldesloer Jugend die
Verpflichtung mit auf den Weg, sich auf ihrem fer-
neren Lebensweg der Helden von Stalingrad
würdig zu erweisen.

Auf einer ansehlichen Zusammenkunft
sprachen Oberbereichsleiter Friedrich und Bürger-
meister Kieling dem Ritterkreuzträger ihren herz-
lichen Dank aus. Oberst Förster würdigte noch
einmal den unerschütterlichen Glauben unserer
heldenmütigen Soldaten, aber auch der Heimat,
die sich der Front in jeder Hinsicht als würdig
erweisen habe. Unser feister Glaube und unser eiser-
ner Wille werden unter der Führung Adolf Hit-
lers entscheidend für den Sieg sein.

mit einer DKA-Helferin zwei Kinder unter eigen-
er Lebensgefahr vom Tode des Ertrinkens aus
der Elbe bei Abbenfleth gerettet. Der Reichs-
statthalter hat der Retterin im Namen des Füh-
rers für die von Mut und Entschlossenheit zeu-
gende Tat eine öffentliche Belobung ausge-
sprochen.

Stabsheferinnen des Heeres

1. Nicht zu verwechseln mit den Nachrichten-
heferinnen sind die Stabsheferinnen des
Heeres, die es neuerdings gibt, und die die Auf-
gabe haben, Soldaten bei Dienststellen in den
besetzten Gebieten für den Dienst in der Truppe
fresumachen.

2. Sie werden eingesetzt bei Dienststellen des
Heeres in den besetzten Gebieten (Frankreich,
Belgien, Niederlande, Generalgouvernement,
Balkanstaaten, Ukraine, Norwegen und Südost).

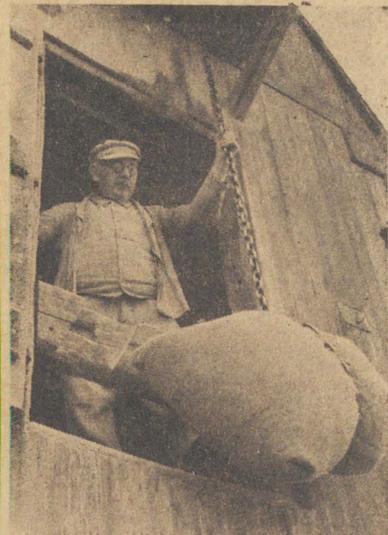
3. Sie finden Beschäftigung als Schreib- und
Bürohilfskräfte (Stenotypistinnen, Maschin-
schreiberinnen, Lohnrechnerinnen und sonstige
Kanzleihilfskräfte).

4. Eingestellt werden Frauen und Mädchen
mit Bürofertigkeiten im Alter von 17 bis 45
Jahren. Bewerberinnen im Alter von 17 bis
21 Jahren werden in besonderen Kursen aus-
gebildet und zunächst einige Zeit bei Heimdienst-
stellen verwendet.

5. Sie erhalten entsprechend ihrer Verwen-
dung eine monatliche Vergütung nach den Tarif-
ordnungen für den öffentlichen Dienst, außerdem
in den besetzten Gebieten Einzahlungslage in der
betreffenden Landeswährung, freie Verpflegung
und freie Unterkunft.

Nicht unnötig an die Dr. Goebbels-Rundfunk-
spende schreiben! Infolge der kriegsbedingten
Verknappung der Rundfunkgeräte, Röhren und
Einzelteile ist die Dr. Goebbels-Rundfunkspende
nicht mehr in der Lage, die zahlreich einlaufenden
Gesuche der Volksgenossen wie bisher zu er-
ledigen. Es muß in den meisten Fällen ein ab-
schneidendes Bescheid erteilt werden, weil die weni-
gen noch zur Verfügung stehenden Rundfunk-
geräte, Röhren und Einzelteile ausschließlich an
Schwerkriegsbeschädigte der Befreiungsstufe III,
soweit diese von der Wehrmacht bereits entlassen
worden, oder an Hinterbliebene von Gefallenen
dieses Krieges zur Verteilung kommen.

Es klappert die Mühle...



Wenn der Müller kein Korn mahlen kann, be-
kommt der Städter kein Brot zu essen. Darum
soll der Bauer pünktlich abliefern, was er er-
zeugt, denn auch der Städter hat heute schwer
zu arbeiten. Die Ablieferungspflicht für Roggen
und Weizen endet mit Ablauf des Monats Fe-
bruar. Aufn.: Landw. Bilderdienst.

Aus Nah und Fern

Generalleutnant Edermann 83 Jahre alt

Generalleutnant Edermann in Freiburg i.
Br., Werderstr. 14, ein verdienter Offizier der
Nordmark und des Ostes, wird am 24. Februar
83 Jahre alt. Beim 7. Thüringischen Inf.-Regt.
96 trat er in die alte Armee ein, machte den
Chinapfeldzug mit und kam später zum Inf.-Regt.
v. Manstein (schleswigisches) Nr. 84 in Schles-
wig-Holstein. In den letzten Friedensjahren
vor 1914 stand er als Oberst und Komman-
deur an der Spitze des 7. badischen Inf.-Regts.
Nr. 142 in Mühlhausen (Ostf.) und Mühlheim.
Eine Zeitlang war er auch dem Großen Genera-
lstab der Armee zugeteilt. Im großen Krieg
1914-18 befehligte er den Posten eines Landweh-
rinspektors in Straßburg und Düsseldorf, nach-
dem er zunächst an der Front die 61. (Straß-
burger) Infanterie-Brigade geführt hatte.

70. Geburtstag Oberleutnant Soentes

Seinen 70. Geburtstag begeht am 17. Fe-
bruar der in der alten und neuen Wehrmacht
heutens bewährte Oberleutnant Viktor a. D.
Soente in Fürttenwalde, Käßiger- u. Massow-Str.
54. Der Subaltern erhielt im hollsteinischen Inf.-
Regt. Herzog von Holstein Nr. 85 in Neudenburg
und Kiel das Leutnantspatent, kam später in
das schleswig-holsteinische Inf.-Regt. 163 nach
Neumünster und Heide und vor dem Weltkrieg
zum 1. Magdeburgischen Inf.-Regt. Fürst Leopold
von Anhalt-Desau nach Magdeburg. Den
ersten Weltkrieg machte der jetzt erneut im Weh-
rerdienst befindliche Offizier von 1914 bis 1918 im
Inf.-Regt. 14, Grenadier-Regt. 9, bei den Eisen-
bahndirektionen Ratibau und Breit-Itzowff
und zuletzt bei der Linienkommandantur Stettin
mit.

Die Erfinderin des Melittafilters

Eine in der Frauenwelt bekannte Persönlich-
keit, Frau Melitta Benz, Minden, konnte ihren
70. Geburtstag begehen. Der überall bekannte
Kaffeefilter „Original Melitta“ ist von ihr er-
funden worden und wird seit langen Jahren in
den Melitta-Werken in Minden, deren Leitung
jetzt ihre Söhne haben, hergestellt. Am 1. Mai
1941 verlieh der Führer dem Werk die Auszeich-
nung „NS-Musterbetrieb“.

Seltene Festtracht

Im Matragebirge in Ungarn gibt es
noch manche schönen Volkstrachten aus sehr alter
Zeit. Dazu gehört auch die Festtracht der Mä-
dchen. Wenn eine junge Bäuerin zu einem Fest
gehen will, muß sie soziale gestärkte Unterzüge
anziehen, daß es unmöglich ist, damit aus der
Tür zu kommen. Deshalb müssen die letzten Röde
erst draußen auf dem Hofe angezogen werden.

Spielplan des Italia-Theaters

Sonntag, 14. Februar, 12 Uhr: „Götter auf Urlaub“
(8. Vorst. in der Sonntag- u. Plakm.); 16 Uhr: „Emi-
lia Galotti“. Montag, 15. Februar, 17 Uhr: „Wit-
vogel“ (geschl. Vorst. f. d. H.G. Reihe 5). Dienstag,
16. Februar, 16.30 Uhr: Zum ersten Male, „Atlantische
Legende“ (8. Vorst. in der Dienstag- u. Plakm.). Mit-
woch, 17. Februar, 13.30 Uhr: „Götter auf Urlaub“
(geschl. Vorst. für die Wehrmacht); 16.30 Uhr: „Götter
auf Urlaub“ (8. Vorst. in der Mittwoch- u. Plakm.). Don-
nerstag, 18. Februar, 16.30 Uhr: „Die seltsame Erzählung“
(9. Vorst. in der Donnerstag- u. Plakm.). Freitag, 19.
Februar, 16.30 Uhr: „Schlud und Jan“ (9. Vorst. in der
Freitag- u. Plakm.). Sonnabend, 20. Februar, 12.30
Uhr: „Atlantische Legende“ (9. Vorst. in der Sonn-
abend- u. Plakm.); 16.30 Uhr: „Amie“ (7. Vorst. in
der Freitag- u. Plakm.). Sonntag, 21. Februar, 13 Uhr:
„Witvogel“ (geschl. Vorst. f. d. H.G. Reihe 17); 16.30
Uhr: „Schlud und Jan“ (7. Vorst. in der Donnerstag-
u. Plakm.). Montag, 22. Februar, 16.30 Uhr: „Atlan-
tische Legende“ (geschl. Vorst. f. d. H.G. Reihe 10).

Niederdeutsche Bühne Hamburg

Sonntag, 14. Februar, 14 Uhr, Gr. Bleichen 25:
Neueinführung: „Anst.“; 17 Uhr, Gr. Bleichen 25:
„Garten-Lena“; 17.30 Uhr, Volkshaus Ham-
burg: „De Ehrenjungfer“. Montag, 15. Februar,
17 Uhr, Hamburger Theater: „De Ehrenjungfer“; 17
Uhr, Gr. Bleichen 25: „Garten-Lena“. Dienstag, 16.
Februar, 14 Uhr, Gr. Bleichen 25: „Hans Brüggemann“
(geschl. Vorfellg.); 17 Uhr, Gr. Bleichen 25:
„Berthelie West“. Mittwoch, 17. Februar, 14 Uhr,
Gr. Bleichen 25: „Hans Brüggemann“ (geschl. Vorst.);
17 Uhr, Gr. Bleichen 25: „Anst.“. Donnerstag, 18.
Februar, 14 Uhr, Gr. Bleichen 25: „Hans Brüggemann“
(geschl. Vorfellg.); 17 Uhr, Gr. Bleichen 25: „De
Ehrenjungfer“; 18 Uhr, Haus der Arbeit: „Garten-
Lena“. Freitag, 19. Februar, 14 Uhr, Gr. Bleichen 25:
„Hans Brüggemann“ (geschl. Vorfellg.); 17 Uhr, Gr.
Bleichen 25: Klassische Einakter: „Doggerbank“, „Dat
Schattenpeel“ und „Rege Lübb“. Sonnabend, 20. Fe-
bruar, 16.30 Uhr, Gr. Bleichen 25: „Hamburger Lei-
den“ (geschl. Vorfellg.).

Aus Hermann Abendroths Lübecker Zeit

Persönliche Erinnerungen von Irmgard Mueller-Lexxa

Zu meinen schönsten Jugenderinnerungen, ja,
meines ganzen Lebens, gehören meine Seminar-
jahre im alten Lübeck, der geliebten, von den
Briten geschändeten Stadt mit den goldenen
Türmen. Meine Mutter war Lübecker Kind, und
so ward ich schon in meiner Kindheit viel bei
Irmgard in Lübeck. Meine Studienjahre
verbrachte ich dann ganz dort auf dem Seminar
der Ernestineenschule. Es waren die für das Lü-
becker Kunstleben so reichen Jahre 1909-13, als
Karl Erb in der Oper vor stets überfülltem
Saale lang, als Hermann Abendroth das
Orchester der Musikfreunde mit jugendlichem
Schwung leitete und dann Kurtwängler sein
Nachfolger wurde. Der Nimbus der Berühm-
theit umgab sie schon verheißungsvoll. In der Brei-
ten Straße und an der Ecke der Nilscherstraße,
nahe dem Künstleringang zum Theater, standen
wir oft wartend, ob wir nicht einen Blick oder
gar einen Gruß der Verehrten erreichen konnten.

Im Jahre 1910 gründete Abendroth, damals
27-jährig, den Philharmonischen Chor, den er oft
als sein liebtes Kind bezeichnete, wie später
auch das von ihm in Köln gegründete Kammer-
orchester, beiden hat er ganz besonders viel Zeit
und Hingabe gewidmet. Sobald wir, meine bei-
den Freundinnen und ich, von dem geplanten
Chor hörten, stand es bei uns fest, daß wir da
mitwirken wollten. Aber wie das erreichen? Ich
brachte höchstens meinen Wunsch bei meinem
sehr verehrten Klavierlehrer Prof. Lichtwardt
vor, fügte aber gleich hinzu, daß das wohl kaum
möglich sei. (Die damalige Jugend war noch
nicht so selbstbewußt wie heute und konnte noch
„in Berechnung ersterben“.) Aber Lichtwardt
meinte gutmütig polternd: „Wenn Abendroth
lauter Engel haben will, triegt er keinen Chor
zusammen. Wenden Sie sich ruhig.“ Und wir
meldeten uns, und es kam die Aufforderung zur
Prüfung. Das Herz klopfen dieses Morgens kann

ich noch heute nachfühlen. Wir drei jungen
Mädel und eine Mutter als Begleitung standen
im Flur eifrig diskutierend, ob wir nun mit
Handschuhen oder ohne hineingehen sollten. Der
junge Kapellmeister mag schmunzelnd oben die
Debatte gehört haben und sich zartfühlend an
zu präliberieren, um uns Zeit zu geben, weiter
zu beraten. Dann begann die Prüfung vor
dem jungen Geitengen, und nur das Wort
Lichtwardts von den „Engeln“ machte mir Mut,
mein „Ich bete an die Macht der Liebe“ zu
sämetern. Es muß keinen gar so schlechten Ein-
druck gemacht haben, denn ich wurde freundlich
gewarnt, die Höhe nicht zu forcieren, also müßte
doch was dran gewesen sein. Die am meisten
geschätzten Gehörübungen gingen auch alimpf-
lich vorbei, und nach wenigen Tagen trugen wir
stolz die Ernennung zu Mitgliedern des Phil-
harmonischen Chores in der Tasche.

Nun begann die herrliche Zeit der Chorpro-
ben im gelben Saal des Theaters. Mein De-
bit war allerdings, daß ich gleich eifrig mit-
sang, als der Alt probe, zu dem ich gar nicht
gehörte, denn ich war Sopran, und mir als
Erstes die Frage „Wer singt denn da mit?“ zu-
zog. Wir waren die Singstimm im Kreise und
fühlten uns oft etwas unbehaglich. Als einmal ein
donnerndes „Wenn das Lachen da im Sopran
nicht aufhört, muß ich schlafen“ ertönte, fielen
natürlich gleich aller Blicke vorwurfsvoll auf
uns, aber heifer Dank erfüllte uns, als Abend-
roth, diese Blicke und unser Erötten bemerkend,
hinzufügte: „Rein, ich meine die Damen an der
Tür.“ So rettete er unsere Ehre. Der junge
Dirigent hatte es sicher nicht leicht, vor vielen
so viel Vetterlein als Erzieher zu stehen. Aber
er bewies schon damals sein großes, ihm an-
geborenes pädagogisches Talent, mit dem er Be-
merkungen am rechten Platz zu machen wußte
und immer das Neugierige herauszuholen ver-

stand. Aeußerungen, wie „Meine Damen, Ihr
Bionissimo ist so ausgezeichnet, daß ich mir Ihr
Piano auch noch besser denken könnte“, verles-
ten nicht, und bewirkten doch, daß das Gemolte
erreicht wurde. Und als er in den Proben zur
9. Symphonie tadelte, daß ihm der „Ruh der
ganzen Welt“ nicht eindrucksvoll genug sei,
wurde er bestimmt das nächste Mal eindrucksvoller
geungen.

Trotz allen Eifers waren wir jungen Mädel
wirklich keine Engel, wie folgendes beweisen
kann. Als Eva von der Osten die „Mignon“
als Gast singen wollte, fiel die Aufführung ge-
rade auf einen Montag, unseren Probenabend.
Da Lübeck damals geradezu operntoll und be-
geistert auf Gäste war (es jangen auch wirklich
ausnehmend viele und gute Gäste damals in
Lübeck), so ermahnte uns Abendroth, nicht alle
zu „Mignon“ zu gehen, sondern brav in die
Probe zu kommen. Er werde Anwesenheitslisten
auslegen, jeder müsse sich eintragen und er werde
die Listen genau prüfen. Wir schauten uns be-
troffen an. Wenn uns auch sonst nichts
von unseren geliebten Proben abhalten konnte,
„Mignon“ und Eva von der Osten lockten doch,
und wir hatten unsere Karten schon in der Tas-
che. Was tun? In der großen Pause der „Mignon“-
Aufführung rannten wir durch das Foyer, wel-
ches das Theater mit dem gelben Saal verband,
nach dort. Die Listen lagen auf dem Tisch im
Flur. Nun galt es nur, die Aufmerksamkeit des
Konzertdieners Behnte abzulenkten, womit eine
von uns betraut war, die anderen trugen schnel
ihre Namen ein, und dann rasch zurück ins
Theater. Etwas klopfte uns ja doch das Herz,
ob der Geitengen den Betrag auch nicht bemerkt
habe, aber alles ging allt.

Und dann kamen die wunderbaren Konzerte.
Das Requiem von Verdi, Beethovens 9. Sym-
phonie, die Matthäuspassion, die wir im her-
lichen alten Dom jangen, sind mir seitdem un-
auslöschlich mit Abendroth, unter dem ich mit-
wirken durfte, verknüpft.

Kreisarchiv Stormarn V7
Farbkarte #13
Inches 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19
Centimetres 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19
Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black
B.I.G.

Von der Ostsee zur Elbe

Kreis Eutin

Rundfunkkünstler in Eutin
In der Aula der Johann-Heinrich-Voss-Schule fand eine Feierabendveranstaltung...

Im Hotel Stadt Hamburg findet am Montagabend wieder eine erneute Zusammenkunft der Eutiner Briefmarkenfreunde statt...

Kreis Oldenburg

Unter diesem Schlagwort steuerte die Bevölkerung des Kreises Oldenburg — auf das nachhaltigste von dem Geldentringen um Stalingrad...

Schriftleiter i. R. Heinrich Strube
Nach kurzer schwerer Krankheit verstarb im 75. Lebensjahr der Schriftleiter i. R. Heinrich Strube...

Die NS-Rechtsberatungsstelle Neustadt hält am kommenden Mittwoch von 12 bis 12.30 Uhr im Amtsgericht eine kostenfreie Rechtsberatungsstunde mit Rechtsanwalt Baumann ab...

Kreis Segeberg

Beranstaltungen der Universitäts-Gesellschaft
Die in Bad Segeberg neu ins Leben gerufene Universitäts-Gesellschaft führt in der nächsten Zeit gemeinsam mit dem Deutschen Volkshochschulverband folgende Veranstaltungen durch...

Thomas Torsten
Roman von Rudolf Ahlers
Copyright by Georg Westermann
21. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)
„Geh mit ihm, Thomas“, wandte sich Niklas kurz und bestimmt an den Sohn...

Jochen vertellt: Wächter öwer Düütschland!

Trenner Diek, den 12. Februar.
Mien leewe Korl Scheel!

It heff noch immer teen Kalenner, amer dat stimmt jo null liekers, dat wi al wedder halv in 'n Februar sünd un dat niege Saar...

Wenn it blots an dat en Word denk, dat se schreben hebbt un dat null noch na dusend Saar in harte Voostaben öwer un' Wadderland slaan ward...

De ganze sökte Arnee weer mal mien Kamerad! In Polstaland marscheert se rechts blangens uns op Barichau to, un näher in 'n Westen, do hören wi jüben mit to eern groten Tred...

Kreis Plön

„Fröhliche Stunden am laufenden Band“ bereiteten die Landesjugend ihren Väterabend im großen Saal von Riemenhäger...

Kreis Herzogtum Lauenburg

Geburstag der ältesten Lauenburgerin
Am Montag, dem 15. Februar, vollendet die Rentnerin, Frau Maria Felsch geb. Evers in Wisheje bei noch verhältnismäßig gutem Wohlbefinden ihr 100. Lebensjahr...

Leichsinnige Raubfahrer kürzen

Als zwei junge Männer zusammen auf einem einsitzigen Fahrrad die Reichstraße 207 zwischen Schwarzenbek und Bergedorf passierten, wobei einer der jungen Leute die Rahmenstange als Sitzgelegenheit benutzte...

Die Barasse näherte sich dem Bootsieg. Christian Torsten rief die Steuerung zurück, der Motor grollte auf, die Schraube schlug rückwärts, das trübe Wasser weit hin aufwühlend...

Nacht na de Tied vun domals trüchloop, denn treck mit mi de sökte Arnee. Wenn it nu an Barichau oder Fländern denk, denn kling dat op in mi: Dat weer uns sökte Arnee — un it weer mit dorbi.

Doch wenn it in Gedanken eer denn wieder-treden laot na Osten, öwer Kiew un Chartow bet an den Don un wenn it eer toley denn see in Stalingrad, denn warr it lüt un — wieg föll...

Blots en Deel, dat steit as lüchen Bild vör mi: Se is noch ni vör immer slafen gaan, de sökte Arnee, so wenig as all de annern Kameraden, de lüch innerwegens int Fiendland eer Krütz un Kohstäd wunnen...

Fahrrädern nicht nur gefährlich, sondern auch verboten und strafbar ist.

Strafen für Schwarzschlachtungen

Der Schlachter Albert Schäfermeyer aus Rahlstedt schlachtete im Sommer 1942 drei kleinere Schweine im Lebendgewicht von insgesamt 210 Pfund, ohne diese Schlachtungen anzumelden...

Steigerung der Vollmilchablieferungen

Unter der Leitung des Landeshauptabteilungsleiters H. V. Petersen, hielt der Landesverband der Rinderzüchter Schleswig-Holsteins eine Betriebsprüfung ab...

Vom Osten griff die Dunkelheit nach Strom und Land, als sie heimwärts fuhr. Das rote Licht der Positionslaterne tanzte schwankend über den dunklen Rücken der Wellen...

Begegnung

Der März schenkte dem Frühjahr vier warme Tage. Dann schlug das Wetter um. Sturm kam über das Land von Westen. Er peitschte das Wasser gegen die stummen Deiche...

Mecklenburg

Aufruf zur Arbeitsmeldepflicht

In der heutigen Ausgabe erscheint die amtliche Bekanntmachung des Arbeitsamts Wisnara, in der die erste Personengruppe, die unter die neue Arbeitsmeldepflicht fällt, zur Meldung in der Zeit vom 16. bis 27. Februar 1943 aufgefordert wird...

Berühmter Chemiker aus Rehna

Am 11. Februar war der 100. Todestag des Apothekers Johann Daniel Kiedel, des Gründers der heute in aller Welt rühmlichst bekannten Chemischen Fabriken S. D. Kiedel — E. de Haen AG. in Berlin-Brandenburg...

Aufregung im Schlachthaus

Große Aufregung gab es im Bülowers Schlachthaus, als ein Bulle zur Schlachtkammer geführt werden sollte und wild wurde...

Künstliche Tierbefruchtung

Einem interessanten Vortrag hält am Mittwoch, dem 17. Februar, im „Joli“ in Bad Oldesloe um 14.30 Uhr Tierarztinspektor Dr. Sell, der über die Erfahrungen bei künstlicher Befruchtung der Haustiere sprechen wird...

Er hatte nach dem Zusammenbruch der Welt zunächst seinen Platz am Zeidenstisch behalten. Es war die Erfüllung eines stummen Wunsches seines Vaters. Christian Torsten hatte sich in Erbitterung an die Vortreibung geklammert...

Kreisarchiv Stormarn V7

B.G. Black 3/Color White Magenta Red Yellow Green Cyan Blue
Farbkarte #13
Centimetres

Amfliches

Judewaren. Auf den Abschnitt 36 der vom Ernährungsamt Lübeck ausgegebenen...

Ausgabe der neuen Kleiderkarten in Wulfsdorf. Die zum Besitz der Besondere...

Bezugskarten. Die in Wulfsdorf vorgenommene allgemeine Ausgabe der neuen...

Einmalige Befragung der Eigentümer. In Verfolg der Befragung der Eigentümer...

Schädlingsempfangung im Obstbau. Zur Abwehr und Befämpfung von...

Hierzu sind die Eigentümer und Nutzungsberechtigten von Obstbäumen...

Abstellen von Fahrrädern an den Häuserfronten. An Häuserfronten werden...

Haarverbot beim Tanzen der Straßenbahnmitbewerber an den Gaststätten.

Auf- und Abbringen während der Fahrt wird polizeilich bestraft. In...

Mecklenburg

Auftrag zur Arbeitsvermittlung. 1. Auf Grund der Verordnung des Generalbevollmächtigten...

1. Männer im Alter vom vollendeten 16. bis zum vollendeten 50. Lebensjahr...

2. ledige, verheiratete, verwitte oder geschiedene Frauen im Alter vom...

3. Männer und Frauen, die in einem öffentlich-rechtlichen Dienstverhältnis...

Kreis Stormarn

Ausschlussverfahren. Durch Ausschussbeschluss vom 11. Februar 1943 ist das...

Ausgabe der neuen Kleiderkarten in Wulfsdorf. Die zum Besitz der Besondere...

Bezugskarten. Die in Wulfsdorf vorgenommene allgemeine Ausgabe der neuen...

Schädlingsempfangung im Obstbau. Zur Abwehr und Befämpfung von...

Kreis Eutin

Reisstadt i. Holst. Winterberatung Dienstag, den 16. Februar, 15 Uhr, Schule...

Versteigerungen

Freiwillige Versteigerung. Montag, 15. 2. 10 Uhr, Danforthstraße 52...

Wohnungsaustausch

Tausch. Geboten: Komfortvilla Berlin-Dahlem, 34 erb. alter Komf. Garage...

Vermietungen

Dorf u. Gemüseladen in Lagerstraße zum 1. 3. frei. Hansestraße 39a...

2. Zimmer m. all. Zub. an quert. ruh. Leute zu vermieten. Angebote u...

3. Zimmer m. all. Zub. an quert. ruh. Leute zu vermieten. Angebote u...

Ganghaus, Miete 450 RM, gegen Haus mit Stall zu verhandeln. Ang. u. D 58 an die Z. (1191)

Zuche Wohn. in Lübeck. Zum Tausch wird frei Einf.-Haus in Stettin, 7 Zim., Bad, Nebenräume, Sträßz...

Dring. 4-5-Z.-W. v. d. Tor gef. 3-Z.-W., Vorst., kann in Tausch ge...

Mietgesuche. Jg. Schwerefeld, verh., f. Wohn. a. Lande zu mieten, auch wo der...

Jg. Schwerefeld, verh., f. Wohn. a. Lande zu mieten, auch wo der Mann aus...

Jg. Schwerefeld, verh., f. Wohn. a. Lande zu mieten, auch wo der Mann aus...

Jg. Schwerefeld, verh., f. Wohn. a. Lande zu mieten, auch wo der Mann aus...

Jg. Schwerefeld, verh., f. Wohn. a. Lande zu mieten, auch wo der Mann aus...

Jg. Schwerefeld, verh., f. Wohn. a. Lande zu mieten, auch wo der Mann aus...

Jg. Schwerefeld, verh., f. Wohn. a. Lande zu mieten, auch wo der Mann aus...

Jg. Schwerefeld, verh., f. Wohn. a. Lande zu mieten, auch wo der Mann aus...

Handelsbank in Lübeck. Ernestinenschule, am Koberg. Fernruf 2 52 51/57. 11389

Die richtige Menge Backpulver und die richtige Backhize finden Sie in meinen Zeitgemäßen Rezepten! Sie sparen Backpulver sowie Shrim, Gas oder Kohlen. Dr. August Jekker Bielefeld

KUPFERBERG GOLD. Die gute Laune selbst. Der häusliche Sektvorrat wird heute mit Recht sorgsam behütet. Zur Feier eines fünfzigsten Geburtstags aber öffnen sich die Schranken.

Verband „Schwarzbunte Schleswig-Holsteiner“ e.V. Lübeck, Schwartauer Allee 107a. Angeglied. d. Reichsnährstand 171. Zuchtbulen-Absatzveranstaltung am Mittwoch, 24. Februar 1943 in Lübeck.

Landesverband d. Schweinezüchter Schleswig-Holstein Kiel, Holstenstr. 8. 126. Zuchtschweine-Abjageranstaltung am Mittwoch, 17. Febr. 1943, in Neumünster.

Freiwillige Versteigerung in Hamburg. Arthur Landjank. Inh. Heinz Landjank. Dienstag, 16. 2. 43, vorm. 10 Uhr.

Kreisarchiv Stormarn V7

Farbkarte #13. Blue, Cyan, Green, Yellow, Red, Magenta, White, B.I.G.

Sinnlose Inseln

Der in unserer Zeit schwer schaffende Mensch hat ab und zu einmal das Bedürfnis und — das Recht, seinen Feierabend in anderer Umgebung als innerhalb der mehr oder weniger geschmackvoll eingerichteten vier Wände zu verbringen, er möchte einmal „unter Menschen“ sein, vielleicht auch einmal die Hausfrau von der täglichen Kocharbeit entlasten und in einer Gaststätte essen. Es ist Krieg, die Platzverhältnisse und das bedienende Personal sind beschränkt. Deswegen, (oder soll man sagen „trotzdem“) sind in den meisten Lübecker Gaststätten mittags und noch mehr abends eine unverhältnismäßig große Anzahl von Tischen „bestellt“. Inmitten des vollbesetzten Lokales leuchtet dann das weiße Tischuch des bestellten Tisches wie eine Insel im brandenden Ozean halbe Stunden lang in schneeliger Unschuld und Leere. Der hoffnungslos auf die Suche gegangene Zeitgenosse aber wird bei seiner Wanderung von Lokal zu Lokal immer verdrießlicher und fragt sich: „Warum kann ich mich nicht ein halbes Stündchen an den bestellten Tisch setzen?“ — Der gelegentliche Gast ist doch „auch ein Mensch sozusagen“ erinnert er sich und meint, es sei doch Krieg, könnte in Anbetracht dieses Umstandes nicht die Sitte oder Unsitte der „bestellten Tische“ etwas eingeschränkt werden oder ganz wegfallen? Im deutschen Sprachgebrauch gibt es nämlich ein wertvolles und bezeichnendes Sprichwort, in dem es heißt: „Wer nicht kommt zur rechten Zeit, muß essen, was dann übrig bleibt!“ Auch wenn Herr X oder Frau Y mal kein Tisch reserviert wird...

Die Arbeit der Nordischen Gesellschaft. Für den im Wehrdienst befindlichen Leiter der Kulturabteilung im Reichskontor der Nordischen Gesellschaft Heinrich Jansen, der auch die Aufgaben des im Reichsdienst befindlichen Leiters der Presse und Wirtschaftsabteilung Dr. Walter Zimmermann betreut hat, wurde der Leiter des Weiser-Ems-Kontors in Bremen Jacob Bödemadt vom Leiter der Nordischen Gesellschaft Reichskommissar Gauleiter Lohje mit der Wahrnehmung dieser beiden Abteilungen beauftragt unter Beibehaltung seiner Obliegenheiten im Weiser-Ems-Kontor.

Vom Lied zur Sinfonie. Freunde klassischer Kunst erleben am Sonntag im Rundfunk musikalische Eindrücke von besonderem Wert. Peter Anders und Hans Hotter sind zur Begleitung von Michael Rauehosen die Solisten der Schubert-Sendung im Doppelprogramm des Deutschlandsenders von 20.15 bis 21.00 Uhr mit Liedern aus dem „Schwanengesang“ und „Gretchenesang“. Als Aufnahme aus den Philharmonischen Konzerten dirigiert Wilhelm Furtwängler die II. Sinfonie von Brahms in der Zeit von 18.00 bis 19.00 Uhr im Reichsprogramm.

NSDAP-Opierschichten in Travemünde. Das diesjährige Kriegs-Winterhilfswerk Opierschichten für Travemünde wird am heutigen Sonntag und Sonntag, dem 21. Februar von 9 bis 19 Uhr und am Sonntag, dem 28. Februar von 9 bis 16 Uhr auf dem Schießstand im Lokal Schmidt, Torstraße 1, durch die Kriegertameradschaft Travemünde durchgeführt. Neben dem Einzelschießen wird auch ein Gruppen-Wettschießen, an dem sich Angehörige aller Jagdgruppen in Travemünde beteiligen werden, veranstaltet. Anschlagart ist liegend freihändig. Trotz Schwierigkeiten ist es gelungen, gute Schießpreise zur Verfügung zu stellen. Möge die Travemünder Bevölkerung diesem Opierschichten zeitgemäßes Verständnis entgegenbringen.

„Das germanische Gesicht Flanderns“. Ueber dieses Thema spricht am Dienstag, dem 16. Februar um 18.15 Uhr im großen Saal der „Gemeinnützigen“ auf Einladung des Deutsch-Niederländischen Arbeitskreises und der Volksbildungsstätte Lübeck in Verbindung mit der Gesellschaft zur Förderung gemeinnütziger Tätigkeit Maurice van de Walle. Der Redner gehört zu den Vorläufern des jungen Flandern und damit für die große germanische Idee. Er ist Hauptschriftleiter der Zeitschrift „Der 4-Mann“ und gehört der flämischen 4 an.

Auch in Travemünde spricht Maurice van de Walle. Am morgigen Montag veranstaltet das Deutsche Volksbildungswerk in Travemünde zusammen mit dem Gemeinnützigen Verein, der Ortsgruppe und der NS-Frauenenschaft einen Vortragsabend. Der Hauptschriftleiter der flämischen Zeitung „Der 4-Mann“, Maurice van de Walle wird über das deutsche Gesicht Flanderns sprechen. Es ist dies das erste Mal, daß ein Flame in Travemünde sprechen wird. Der Redner wird besonders auf die Stellung des Flamentums bei der Neuordnung Europas eingehen. Die Veranstaltung beginnt um 19.30 Uhr und findet in der Travemünder Schule statt. Es wird erwartet, daß eine große Zuhörerschaft sich einfinden wird.

Familienkundlicher Vortrag in Stadelsdorf. Am Dienstag, dem 16. Februar um 15.30 Uhr findet in der Ravensbüdiger Schule ein Vortrag über Volks- und Familienkunde von Hrn. Utermöhl, Cleverbrück, statt. Sämtliche NS-Fr- und NSW-Mitglieder werden gebeten, recht zahlreich zu erscheinen.

Städtische Bühnen Lübeck. Die Partie des Erik in der Erstaufführung des „Klingenden Holländer“ am Donnerstag, dem 18. Februar, singt Kammerlänger Peter Markwort von der Staatsoper Hamburg.

Sport mit „Kraft durch Freude“. Fröhliche Gymnastik und Spiele: Dienstags um 18.30 Uhr und Freitags um 19.00 Uhr Turnhalle Oberstraße am Falkenplatz. Schi-Gymnastik: Dienstags um 19.30 Uhr, Turnhalle Oberstraße am Falkenplatz.

Alterschwaches muß fallen. In der letzten Zeit hat man in der Kronsforder Allee einige der alten Linden umlegen müssen. Wohl war der Stamm noch gesund, aber das starke Witterung zeigte derartige Schäden, daß die Bäume aus Gründen der Sicherheit weggenommen werden mußten. Das gleiche gilt auch für einige mächtige Ulmen auf dem zweiten Wall in der Nähe der Freilichtbühne und bei der Seefahrtshalle. Hier waren sogar die mächtigen Stämme selbst krank geworden. Selbstverständlich wird in den Baumbestand unserer Lindenalleen und in den Bestand der Wallulmen nur dann eingegriffen,

Lübeck — eine Hochburg der Buchdruckerkunst

Zu Johann Gutenbergs 475. Todestag



Die Erbauung Lübecks. Aus dem „Rudimentum novitorum“ des Lübecker Druckers Lucas Brandis, erschienen 1475.

Am 14. Februar 1468 starb in Mainz Johann Gutenberg. Damals konnte man die weltumwälzende Bedeutung der Erfindung Gutenbergs erst ahnen, aber noch nicht voll erfassen. Kaum irgend eine andere Erfindung hat die Welt- und Geistesgeschichte so entscheidend und dauernd beeinflusst wie Gutenbergs genialer Gedanke der beweglichen Typen, der revolutionierend wirkte, wenn sich die ersten Drucker auch zunächst noch und ziemlich lange als Vorbild an die kostbaren und kunstvollen Handschriften hielten, die sie nachzuahmen suchten. So ließ z. B. der Drucker zunächst Raum frei für die Initialen, die durch Handmalerei eingefügt wurden und grade so metallisch glänzen und glänzen wie in den Handschriften, deren kostbare Edelsteine sie darstellen. Als die Initialen dann als Holzschnitte in den Druckspiegel eingefügt wurden, erhielten sie ihre „Illuminierung“ auch noch durch die Hand des Malers. Auch sonst haben die Weggedruckten, wie man die Erzeugnisse der Buchdruckerkunst in den ersten Jahrzehnten nach ihrer Erfindung, von 1440 bis 1530 nennt, noch manche Ähnlichkeit mit Handschriften: das übergroße Format, das der Handschrift nötig war, um sie laßgemäß herstellen zu können, die das gedruckte Buch aber nicht brauchte, der Schnitt der Buchstaben, der noch lange an die Schrift erinnerte, und nicht zum wenigsten die Anordnung des Satzes einer Seite in zwei Spalten, die sich ebenfalls für den Schreiber als zweckmäßig herausgebildet hatte. Auffallend rasch ist die Buchdruckerkunst nach Lübeck gekommen, sie gewann sich hier eine frühe Hochburg, die weit in die Nachbarlande, namentlich in die nordischen Länder, ausstrahlte. Der erste Buchdrucker in Lübeck war Lucas Brandis, der aus Delitzsch in Sachsen stammte, wie ein Frühdruck aus Merseburg ergibt, wo er als Drucker bis zum Jahre 1473 nachgewiesen ist. Wahrscheinlich aus dem Jahre 1474 stammt sein herrliches niederdeutsches Platterium, das die Lübecker Stadtbibliothek in zwei Exemplaren besitzt, eines davon mit köstlichen Farben illuminiert. Das Hauptwerk des Lucas Brandis ist eine 1475 erschienene Weltchronik, „Rudimentum novitorum“, von der Erschaffung der Welt bis

zum Jahre 1473. Wir bringen aus dem reich illustrierten Werk einen Holzschnitt, der die Erbauung Lübecks zeigt, wie sich der Holzschneidkünstler diese über dreihundert Jahre später vorstellte. (Ebenfalls aus dem Besitz der Lübecker Stadtbibliothek, die auch von diesem Werk ein illuminiertes und ein Exemplar ohne Farben besitzt.)

Ein weiteres, weit über Lübeck hinaus berühmtes gemaltes Werk der frühen Lübecker Buchdruckerkunst ist die mit meisterhaften Holzschnitten geschmückte niederdeutsche Bibel des Stephan Andres (aus Hamburg) von 1494, die das illustrierte Werk des 15. Jahrhunderts genannt ist. Gewissermaßen raffinierter als sie und ihre inorigen Holzschnitte, die ihre Hauptausdruckskraft aus dem Umriß ziehen, ist die gleichfalls niederdeutsche Bibel des Druckers Ludwig Diek (aus Rostock) von 1533 mit den eleganten Holzschnitten Erhard Aldorffers. Sie hat die bisher üblichen zwei Spalten aufgegeben und setzt dafür die Inhaltsangabe der Kapitel sehr reizvoll an den schmalen Rand. Wenn von den bedeutendsten Lübecker Wiegendruckern die Rede ist, darf der mit Holzschnitten reich geschmückte niederdeutsche Reineke Vögel aus dem Jahre 1498 nicht vergessen werden.

Der Ruhm der Lübecker Buchdruckerkunst strahlte weit in die Lande, zumal in die skandinavischen. Das berühmte Kloster zu Vadstena in Schweden z. B., das auch Meisterwerke der bildenden Kunst von Lübecker Künstlern besitzt, die in seinem Auftrag geschaffen wurden, schickte zwei Abgesandte nach Lübeck, um dort bei dem hervorragenden Drucker Bartholomäus Gothan die „Revelationes“ der schwedischen Nationalheiligen Birgitta drucken zu lassen, die prächtig ausgestattet, mit vielen Holzschnitten geziert, 1492 in Lübeck erschienen. Gothan, wie schon vorher sein Lübecker Junstgenosse Johann Snel, fuhr dann selbst nach Schweden, wo beide (Snel auch in Dänemark) eine reiche Tätigkeit zum weiteren Ruhm der Lübecker Buchdruckerkunst entfalteten, deren Erzeugnisse in Skandinavien ebenso begehrt waren wie Lübecker Altarwerke, Gemälde und Majoliken. Conrad Neckels.

Bevorzugte Einkaufsabfertigung

Die von der NSB. ausgegebenen Ausweise zur bevorzugten Abfertigung in Einzelhandels-geschäften werden mit dem Ablauf des 15. Februar 1943 ungültig und sind unzulässig auf den Dienststellen der zuständigen Ortsgruppen der NSB. zurückzugeben. Anträge auf Ausstellung neuer Ausweise können ab 16. Februar unter Benützung der auf diesen Dienststellen erhältlichen Formblätter gestellt werden. Die von diesem Zeitpunkt ab gültigen Ausweise sind äußerlich durch rotfarbenen Karton gezeichnet. In gegebener Veranlassung wird nachdrücklich darauf hingewiesen, daß die Ausweise nur vom Inhaber zu benutzen, also nicht übertragbar sind. Die Nichtbeachtung dieser Anordnungen kann — unbeschadet etwaiger strafrechtlicher Folgen — die sofortige Einziehung des Ausweises nach sich ziehen.

Auch Dienst als Nachrichtenshelferin des Heeres ist Pflichterfüllung für die Reichsverteidigung. Bewerberinnen im Alter von 17 bis 32 Jahren werden laufend eingestellt. Vorkenntnisse sind nicht erforderlich. Einstellung und Ausbildung erfolgt als Fernprecherin, Fernschreiberin oder Fernkurierin für Dienststellen des Heeres und der Marine. Eingezogen wird die Nachrichtenshelferin des Heeres außer im Reichsgebiet vordringlich in den besetzten Gebieten und den Gebieten uns befreundeter Staaten. Rechtzeitige Meldung sichert baldige Einberufung. Bewerberinnen unter Befreiung eines handgeschriebenen Lebenslaufes sind zu richten: An den Werbeoffizier für NS. des Heeres, Hamburg 36, Felderstr. 9 (gegenüber der Staatsoper), Telefon 34 11 15. Diese Stelle erteilt auch mündliche Auskunft täglich von 8.00 bis 16.30 Uhr (Sonnabends 8.00 bis 14.00 Uhr).

Sport + Turnen + Spiel

Was gibt es heute im Fußball?

Lübecker Spitzenvereine weilen in Kiel. Während die Orpo mit Buchs und Schmolz gegen Borussia zu einem sicheren Sieg kommen dürfte, hat der HSV. Phönix gegen Friedrichsort kaum eine Chance. In Lübeck selbst finden die Fußballspiele ihre Fortsetzung. Es spielen: HSV. Gut Heil — Post (Karlshof), HSV. — Hubertus (Krugplatz), Pansdorf — Reichsbahn (Pansdorf), Gutin 08 — Voltze 2 (Gutin), HSV. Gut Heil 2 gegen Schwartau 1 (Karlshof), Blantensee 2 gegen Vorwerk 1 (Blantensee), HSV. Travemünde 2 — Phönix 2 (Travemünde, 15 Uhr). Alle übrigen Spiele beginnen um 14.30 Uhr. Da das Spiel Schütup — Drägerwerk ausfällt, haben die Schütuper die J. U. Sch. Butlos zu einem Freundschaftsspiel verpflichtet. Der Kampf beginnt um 14 Uhr auf dem Jahrsplatz.

Gemeinschaft deutscher Segler e. V. Zusammenkunft der AdR. Ortsgruppe Lübeck am heutigen Sonntag um 10 Uhr in den Räumen des kleinen Bootshauses, Elagerrafufer.

Gute Klasse in Familien am Start. Am Sonntag wird es in fast allen Rennen in Familien harte Felber geben. Das gilt auch für die Hauptprüfung, die recht offen anmutet. In erster Linie ist auf Ottlie hinzuweisen, die sich stark wieder im Kommen zeigt. Unsere Vorkämpfer sind: 1. Rennen: Uli — Hans Peter — Brandmeister; 2. Rennen: Mainpracht — Cabinda — Sonnenfürkin; 3. Rennen: Krista — Greta Garbo — Jollubba; 4. Rennen: Ottlie — Sonnenfürkin — Walter; 5. Rennen: Ulla — Kofel — Karah; 6. Rennen: Ergebnis — Peter von Glücksburg — Bellevue; 7. Rennen: Rahn G. Speckmann — Wladec — Richterfreund; 8. Rennen: Vasco — Ekelm — Maurus.

Briefkasten

Frau Th. Eine Anordnung des Reichsarbeitsministers vom 18. März 1942 bestimmt folgendes: Verbringen, die auf Grund eines Lehrvertrages ausgebildet werden, ist bei einer durch Krankheit verursachten Arbeitsunfähigkeit die Erziehungsbeihilfe (Ausstellungen, Kost und Wohnung) bis zur Dauer von sechs Wochen — wenn die Krankheit auf einem Betriebsunfall beruht, bis zur Dauer von zwölf Wochen — jedoch nicht über die Beendigung des Berufsverhältnisses hinaus, weiter zu gewähren, soweit nicht die für das Lehrverhältnis geltende Tarifordnung oder Anordnung des Reichstreuhändlers oder Sanbtreuhändlers der Arbeit etwas anderes bestimmt. Wenden Sie sich evtl. an die Deutsche Arbeitsfront, hier, Johannisstraße.

Die Invalidentaxe ist steuerpflichtiges Einkommen und unterliegt, wenn sie allein oder mit dem übrigen Einkommen die steuerfreie Grenze überschreitet, der Einkommensteuer. Den wiederbeschäftigten Rentnern wird aber ein größerer steuerfreier Betrag gewährt.

Nichte. Für den freiwilligen Eintritt in den Reichsarbeitsdienst können Sie sich bei dem Reichsarbeitsdienst-Beauftragten in Lübeck, Am Burgfeld 5, melden.

Das Bohren der Treppe in der Weise, daß dadurch das Holz in erheblichem Maße angegriffen und beschädigt wird, kann der Hauswirt dem Mieter verbieten. Handelt der Mieter dem Verbot zuwider, kann der Hauswirt sich an die Schlichtungsstelle beim Quartieramt, hier, Johannemann, wenden, oder auf Unterlassung beim Amtsgericht Klage erheben.

Sie noch keine 25 Jahre alt sind und Ihr Mann sich nicht bei der Wehrmacht befindet, erhalten Sie keine Raucherkarte. Dagegen erhält Ihr Mann als Zivilarbeiter bei der Marineverwaltung eine Raucherkarte.

Frau Ch. F. Reiter verliert auch unter großen Ostregeln, von dem Atlas gar nicht zu reden. Entweder handelt es sich um ein ganz gutvergeheenes Nest oder die Sohne haben dem Drie einen anderen Namen gegeben.

Unsere Jubilare in Stadt und Land

Am Dienstag, dem 16. Februar, feiern der Zimmermann Friedrich Groß und seine Ehefrau Mathilde geb. Bruhn in Lübeck, Kottwitzerstraße 41, das 74. der goldenen Hochzeit. Der Jubilar, der schon im 74. Lebensjahre fest, springt, da gerade auch in seinem Beruf als Treppenbauer zur Zeit nur wenig Kräfte in der Heimat verfügbar sind, trotz seines hohen Alters immer noch helfend ein, wenn Not am Mann ist. — Frau Marie Eggert, Lübeck, Engelsgrube 32, konnte am 13. Februar bei guter Gesundheit ihren 75. Geburtstag feiern. — Auf eine 25jährige Ehegemeinschaft konnten der Bauer Ernst Kruse und Frau geb. Witt aus D. u. n. zurückblicken. — Frau Agathe Benga vollendete in K. e. t. l. m. o. r. ihr 90. Lebensjahr. — Der Glimmler Theodor Schmor aus M. e. h. o. d. G. r. s. m. i. h. wird am 15. Februar 85 Jahre alt. — Frau 75. Geburtstag feierte am gestrigen Sonntag die Witwe Caroline Krüger in S. a. d. D. i. e. s. e. — Wir gratulieren allen Jubilaren herzlich!

Begleitet der L. J.

Von Sonntag, 14., bis Mitte März: Ausstellung der Oberdeutschen Gesellschaft, Verein von Kunstfreunden e. V., Lübeck, in Verbindung mit der Kreisleitung Lübeck der NSDAP. „Das gestirnte Lübeck“ im St. Annen-Museum, St. Annen-Str. 15. Geöffnet täglich von 10 bis 15 Uhr, Sonntags von 11 bis 15 Uhr, am Sonntag, dem 14. Februar von 12.30 bis 15 Uhr. Eintritt frei.

NS-Frauenchaft Widnis. Heute Morgenfeier von 10 bis 11 Uhr im Kasino des Hochenerwerks.

NSB-Veranstaltung der Grenadiere von 10 bis 17 Uhr in der Wallerfer-Kaserne: Preischießen, NS-Schießen mit Plazpatronen, Reiten für unsere Kleinen usw.; von 11 bis 13 Uhr markenfreie Eintopfeszen. Bei ungünstigen Wetter werden alle Veranstaltungen in Räumen durchgeführt.

Montag, 15. Februar: Meist abend froher Unterhaltung mit Kurt Prasil-Kaufmann, im „Hindenburghaus“. Karten in der AdR. Dienststelle, Johannisstraße 48, und — soweit vorrätig — an der Abendkasse. Beginn 19.15 Uhr.

Dienstag, 16. Februar: Gesellschaft zur Förderung gemeinnütziger Tätigkeit in Verbindung mit dem Deutsch-Niederländischen Arbeitskreis und der Volksbildungsstätte Lübeck. Vortrag von Maurice van de Walle: „Das germanische Gesicht Flanderns“ im großen Saal der „Gemeinnützigen“, Königstraße 5. Eintritt frei. Beginn 18.15 Uhr.

Wiederholung: „Meist abend froher Unterhaltung“ im „Hindenburghaus“ um 19.15 Uhr.

Rundfunk am Sonntag

Reichsprogramm: 9.00: „Unser Schicksal“ mit Theodor Loos; 12.40: Das Deutsche Volkstheater; 14.30: Märchen „Hänsel und Gretel“ (Albert Florath); 15.00: Unterhaltungskomponisten im Waffensport; 16.00: „Reidpol: Rundfunk“; 18.00: Brahms, Schubert (Furtwängler, Stroh-Quartett); 20.15: Unterhaltungskonzert. — Deutschlandjender: 15.30: Klassische Klavier- und Liedmusik; 18.00: Unterhaltende Weisen; 20.15: Schubert-Lieder; 21.00: Aus Verding's Opern.

Und am Montag

Reichsprogramm: 15.00: Kammermusik von Bartelbe bis Hugo Wolf; 16.00: Feiere Konzertmusik der Gegenwart; 18.00: Das neue Buch: Vth. Hohenstein „Schiller“ und „Goethe“ — zwei Biographien; 18.30: Der Zeitgeist; 19.00: Wehrmachtvortrag: Unser Heer; 19.20: Fremdenliste und politischer Vortrag; 20.15: Für jeden etwas. — Deutschlandjender: 17.15: Zeitgenössische Konzertmusik; 20.15: Klassische Unterhaltung; 21.00: Bruckners IV. Sinfonie (Gugo Balzer).

Kreisarchiv Stormarn V7 B.I.G. Black 3/Color White Magenta Red Yellow Green Cyan Blue Farbkarte #13

[9]



DIE KOGGE

SONNTAGS-BEILAGE DER LÜBECKER ZEITUNG

Die Hanse am Ilmensee

Von Lübeck aus trieb die Gilde der Nowgorodfahrer weitreichende Ostpolitik

Im Rahmen unserer Veröffentlichungen über die engen Beziehungen Lübecks und der Nordmark zum Ostland berichten wir heute über die vielfachen Verbindungen zwischen der „Königin der Hanse“ am Tranebstrand und Naugard-Nowgorod, der mächtigsten Großstadt am Wolchowstrom.

Wenn das Oberkommando der Wehrmacht, die Männer der P.A. und die Briefe und Erzählungen der Grenadiere, Kanoniere und Panzerjäger immer wieder vom Einsatz unserer Nordmänner in den weiten, unwirtlichen Landschaften am Ilmensee berichten, so berichten sie damit aus einem Gebiet, das schon vor Jahrhunderten mit unserer engeren Heimat in starker Verbindung gestanden hat. Denn als vor etwa drei Vierteljahrtausenden die Hanse mit der inneren Festigung zum Städtebund unter Lübecks Führung auch nach außen hin an Macht und Ansehen gewann, konnte sie ihre Handels- und Abzugsgebiete erweitern. Sie, die bisher nur Mittlerin zwischen dem Norden und Westen Europas war, schuf sich im Osten — am Ilmensee — ein neues Abzugsgebiet.

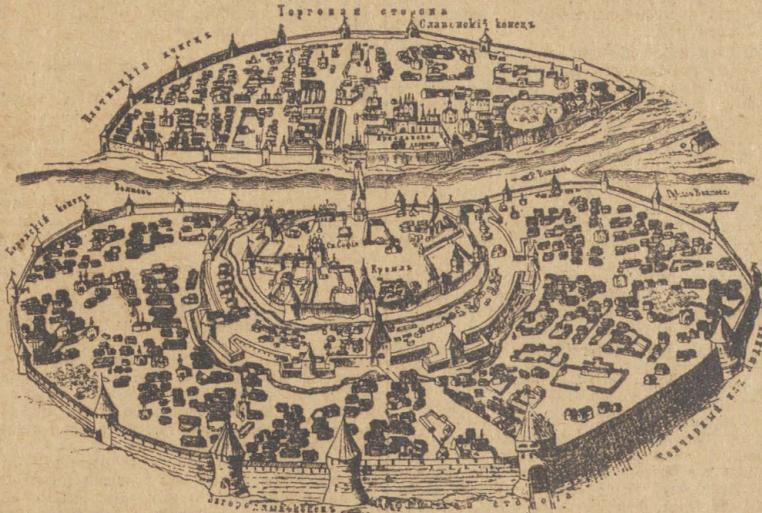
Zeit doppelt so groß wie unser Bodensee, spielte der Ilmensee schon jahrhundertlang im Handel der Urbevölkerung dieses Gebietes, den Warägern, eine wichtige Rolle. Mit seinen 42 Flüssen bildete er den Verkehrsnotenpunkt jenes gewaltigen Raumes zwischen Westau und dem Finnischen Meerbusen, der zu jener Zeit kaum erschlossen war. Im Westen konnte man auf der Scheloni bis Wjesslau gelangen, während im Süden die Dowlitz zur Wasserstraße nach Kiew führte. Ostwärts führte die Wjesta dicht an die Wolga, jenen großen Wasserweg zum Orient.

Nachdem in den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung die Wikinger auf ihren kühnen Entdeckungsfahrten erstmalig vom Meer bis zum Ilmensee vorgestoßen waren, blühte der Handel dieses Gebietes kräftig auf. Nowgorod, das die Deutschen Naugard nannten, und um 600 noch ein kleiner unbedeutender Umschlagplatz war, hatte — nach anfänglichem Konkurrenzkampf mit dem damals stärkeren Staraja Russa

Wasserstraße der Wikinger. Sie hatte dem Landweg gegenüber den Vorteil größerer Sicherheit und Schnelligkeit. Eine Fahrt von Lübeck nach Nowgorod dauerte damals unter normalen Umständen vier Wochen. In kleineren Verbänden, sogenannten Admiralschiffen, fuhren die Koggen von Lübeck ab. Es ging die Ostsee hinauf bis zum Finnischen Meerbusen, in die Kewamündung und auf ihr stromaufwärts bis zum Ladoga-See. Infolge des geringen Wasserstandes im Wolchow wurde in Ladoga die Ware umgeschlagen auf kleine russische Fluszkähne, sog. „Lodjen“ oder „Lichtenschiffe“. Hatte anhaltender Ostwind das Wasser der Kewa in den Finnischen Meerbusen getrieben, mußte dieser Umschlag schon in der Kewamündung erfolgen. Schwierig war die Fahrt auf dem 250 Kilometer langen Wolchow, der als einziger Fluß die Wassermassen des Ilmensees abführt. Schon nach etwa 20 Kilometer traten teilweise 10 Kilometer lange Stromschnellen mit allerdings schwachem Gefälle auf. Es ist in diesem Zusammenhang übrigens geschichtlich nicht nachzuweisen, ob die „Lodjen“ diese Stromschnellen mit Hilfe eingeborener Lotsen und Ruderern — oder durch Zug vom Ufer, sog. „Treideln“, überwand. Auf jeden Fall bedurften sie der Hilfe Einheimischer. Zu diesen natürlichen Schwierigkeiten trat noch die Willkür des beherrschenden Großfürsten, der auf einer Wolchow-Insel bei Gostenojepele sämtliche Lodjen durchsuchen ließ und für jede Ladung als Zoll entweder ein Faß Wein oder ein Faß Butter verlangte. Dann erst ging es ohne Störung weiter nach Nowgorod-Naugard.

Schon in den ersten Jahren ihres Handels erwarben die Nowgorodfahrer in der Stadt am Hafen einen großen Platz, den sie anfangs nur als Warenlager und Umschlagplatz, später jedoch zu einem besitzigen Handelsplatz, dem „St. Petershof“, ausbauten. Er enthielt Wohnungen für die Kaufherren und die Befehlsleute der Koggen, soweit sie nicht in Ladoga bei den Koggen geblieben waren, sowie Unterkünfte für eine ständige Wache. In großen Lagerhäusern lagerte ferner die geladene Ware der Gilde. Mit der Zeit entstand hier eine deutsche Kolonie, die im Jahre 1186 schon eine Kirche hatte. Gegen Anfang des 13. Jahrhunderts teilte sich die Gilde in Sommer- und Winterfahrer. Während die „Sommerfahrer“ mit Beginn des Frühjahrssommer nach Lübeck abfuhren, um den Sommer über in Nowgorod zu bleiben, und mit den in dieser Jahreszeit gehandelten Gütern: Leder, Talg, Flachs, Teer, Pottasche, Honig und Wachs im Herbst heimzuführen, traten im Oktober die „Winterfahrer“ die Reise an. Sie nahmen Wohnung im Petershof und tauschten kostbare Pelzwerke: Zobel, Marber, Biber sowie Tran und Kaltröbne ein. Bei beginnendem Tauwetter traten sie dann im Frühjahr die Rückfahrt an. Groß war die Nachfrage nach den Erzeugnissen der westlichen Industrie. Stoffe, insbesondere Leinen, Metallwaren, Rohmetalle wie Zinn, Kupfer, Eisen und Blei und andererseits Pergament, Salz, Schwefel, Wein und Bier fanden immer guten Absatz.

Zahrhundertlang hatte die Hanse eine Monopolstellung auf dem Nowgoroder Markt inne. Ihr Handel, ihre Erzeugnisse und ihre Kultur hatte entscheidenden Anteil an der Entwicklung dieses Raumes. Die ständig wachsende deutsche Kolonie gab der Stadt das Gepräge. Deutsche Kaufleute stiegen von hier in kühnen, beschwer-



Ansicht der alten Stadt Naugard-Nowgorod im 15. Jahrhundert. Bereits um 1200 herum soll diese Stadt, die als die schönste, größte und reichste Stadt Rußlands gepriesen wurde, fast 400 000 Einwohner gezählt haben. Diesen Aufschwung verdankte sie der Hanse, die entscheidenden Anteil an der Entwicklung dieses Raumes hatte. Aus Schieman „Rußland, Polen und Livland bis ins 17. Jahrhundert.“

lichen Einzelunternehmungen bis zum Orient vor. Sie fuhren die Wjsta stromauf, so weit sie schiffbar war, und ließen dann, je nach dem Wasserstand, vor oder hinter Bologose ihre „Lodjen“ an Land ziehen und auf dem Landwege in mühsamem Transport im wahren Sinne des Wortes in die Wolga rollen. Auf ihr ging es dann stromabwärts zum Nahen Orient. Waren diese Fahrten auch noch so beschwerlich, ihr Gewinn war immer groß.

Allmählich wurde der kühne, wagemutige hanseatische Seefahrergeist, der so manches verwegene Unternehmen geleitet hatte, von jenem tragen, im Wohlstand lebenden, kurzfristig kleinhändlerischen Geiste verdrängt, der dann schließlich auch zum Zerfall der Hanse führte. Unter den Nowgorodfahrern brachen Zwistigkeiten aus, Kaufherren erklärten ihren Austritt aus der Gilde und handelten auf eigene Faust, andere wieder verlugten mit Betrügereien mühelos und schnell reich zu werden. Es war klar, daß die Uneinigkeit im „Petershof“, zu welcher noch der äußere Zerfall der Hanse kam, nicht verborgen blieb. Neid und Mißgunst, sowie das Bestreben, sich von fremden Einflüssen freizumachen, führten dann 1494 zur Schließung des „Petershofes“, und furchtbare Drangsale wurden durch den moskowitzischen Großfürst Swan auf die hanseatischen Kaufleute gewälzt. Brand und Mord, Plünderung und martervolle Gefangenschaft waren das Los. Die Barbarei des Ostens triumphtierte, weil Europa und das Reich schwach waren.

Am 21. August 1941 gab das Oberkommando der Wehrmacht die Einnahme von Nowgorod-Naugard bekannt. Immer wieder hat sich der deutsche Soldat seitdem am Ilmensee in der Abwehr des moskowitzischen Bolschewismus aufs höchste bewährt und einen Raum verteidigt, der mit der Hanse schon vor Jahrhunderten in der engsten Fühlung stand. Fritz Weidt.

zum Licht einer Tröstung, die keiner für möglich gehalten. Toves Stimme lagte rauh und verächtlich: Ente Engghaus, dir dank ich's noch einmal. Dann erhob er sich mühsam. Er ging gerade und wie gestesabwesend in sein Haus. Sechzig Schritte in tiefer Beschwämung wurden ihm Aufstieg ins neue Leben.

Am nächsten Tage schon war der Tove wieder am Werken. Der sein Boot errietet, nahm ihn willig mit auf die See. Niemand wußte sich solch eine Wandlung zu erklären. Denn die Ente lächelte lieber, als daß sie ein Wort drum verlor. Noch ehe die Woche sich neigte, kam ihr der Tove im Hof entgegen. Ente trat aus dem Schauer mit eingebundenen Haaren. Sie war beschäftigt, Bettstüde umzustopfen, die sie den Eltern zum Herbst zugebacht. Er war lächerlich angetan und fragte: Kann ich zu dir sprechen, Ente? — Sie lud ihn ins Haus. Unbeholfen und leise begann er. Er habe bedacht, was aus ihr und dem Anwesen je geworden, wenn sie sich in ihrem Schmerz hätte gehen lassen wie er. Sie habe gesagt, um Dagmars willen; dafür danke er ihr. Er glaube nicht an die ruhlose Fahrt der Geister im anderen Leben. Auch nicht an das Herablugen ins Erdental aus heiteren Höhen. Aber wie dem auch sei, der Dagmar sei er verpflichtet, zu bleiben, was er war, ein gerader und aufrechter Mann. Durch sein Gelöbdis zu ihr, das den Tod überbaure. — Und Ente nahm diese Rede mit leisem Stolz auf. Sie besah sich den Tove genauer. Fand ihn gut und stark. Und so jung. Und nicht mehr zerlitten wie vor wenigen Tagen. Er roch wieder Teer und Tang, hörte Kettengelstir und Kegelstirren, das konnte man spüren. Da sagte sie, sie freute sich sehr, wenn er nun wieder zu sich gefunden. Sie las ihm dabei mechanisch ein Klümchen vom Rodtragen ab. Das hatte sich im Luftzug von ihrem Kopfzug gelöst und dort niedergelassen. — Er aber sah ihre Schönheit.

Wenige Wochen später kam der Krieg. Tove hatte gehalten, was er versprochen. Nun aber riß ihn das Schicksal der Zeit hinauf in den Norden von Narvik. Sein Zerstörer sank vor dem Feind. Sein Grab ward das Meer. Ente war es, die als Erste im Kirchdorf das Schreiben der Marineeinheit erhielt. Wer anders als sie? Sie war in der Nähstube des Dorfes. Vor Frauen der umliegenden Orte besprach sie die Forderungen der Front an die Heimat. Als sie den Brief in der Hand hielt, den kalten, fremden, wußte sie augenblicks, was ihr drohte. Aber sie führte die Tagung der helfenden Hände zu Ende. Am nächsten Tag ging sie wieder in Schwarz. Sie war allein. Wie je und je. Und das Haus war ihr eng, die Brust dem Herzen ein Kerker. —

Durch den Sand stapft ein Mann. Ein Alter mit krausgraumem Bart. Mit sperrigen Augen, die seltsam glänzen. Kein Sturm bringt die Wimper zum Zuden mehr. Es ist Die Pinfenstreg. Wer sonst ist jetzt unterwegs. Er hat die Ente gehen sehen, außer ihm keiner im Dorf, das ohnedies leer geworden. Und er weiß, daß nun seine Zeit gekommen. Er weiß ja so vieles. Schaut auch durch Dinge und Menschen. Er geht im Bogen zum Meer und dann auf sie zu. Und so muß sie ihn sehen, die sich die Augen vom Wind trocken wehen läßt. Ente starrt geradeaus. Und die Windorgel tönt. Und die Schürze flattert und knattert. Nun ist er bei ihr und rührt sie an. — So einsam wirst du nicht lange mehr sein, sagt er ihr. Da schluchzt sie auf und weint an seinem Hals. Er stützt sie. Ihr ist eine Weile, als hörte sie leibhaftig gesprochen mit jedem Herzschlag die Worte: Ente, dir dank' ich's einmal... Es war ein verklärter Klang... — Dann aber steht sie. Tastet nur blind nach des Alten Hand. Stammelt fassungslos: Mir ist es verlag, einem Manne zu leben. Aber diesmal trag ich ein Kind und dem — das wird mir der Himmel doch schenken — dem muß ich leben!

Es wird dir leben! sagt der Alte im Graubart. Und wie er es sagt, ist es eine Verheißung. Sorgjam führt er Ente heim. Hinter den Dänen muß die Windorgel schweigen. Da lingt das Leben lachte die eigene Weife. Sei es auch mitten im Kriege. Das Leben ist stark.



Heute kämpfen Nordmänner, darunter viele Lübecker, in der Gegend des Ilmensees und am Wolchowstrom gegen den moskowitzischen Bolschewismus um jenen Raum, den die Hanse um 1100 erschloß. Unser Bild zeigt eine Granatwerferstellung in einem Sprenggraben während einer Kampfpause.

PK-Aufn.: Kriegsberichtler Pospischil (A).

— infolge seiner günstigeren verkehrstechnischen Lage einen gewaltigen Aufschwung genommen. Um 1200 war Nowgorod die „schönste, größte und reichste Stadt Rußlands“ mit angeblich fast 400 000 Einwohnern. Es hatte eine eigene Verwaltung — ein damals einmaliger Fall in Rußland — und wurde nur formell von einem Großfürsten regiert, der aber auf die Politik der Stadt keinen Einfluß hatte, sondern nur an ihren Einnahmen beteiligt war. Der Nowgoroder Markt war weithin berühmt und bekannt. Auf ihm wurden die Erzeugnisse dieses Gebietes: Pelzwerke, Leder, Talg, Teer, Pottasche, Honig und Wachs gehandelt.

Die Wikinger, die zum ersten Male auf dem Wasserwege vom Meer bis zum Ilmensee vorstießen, hatten auch einen ersten Warenumschlagplatz in Nowgorod errichtet. Zahrhundertlang beherrschten sie den Nowgoroder Markt. Deutsche Kaufleute, die vereinzelt — und auf dem beschwerlichen Landwege über Niga-Kewol-Pernaud-Dorpat-Wjesslau nach Nowgorod vordrangen, konnten ihnen keine wirksame Konkurrenz leisten. Da trat um 1100 die Hanse auf den Plan, und immer, wo sie geschlossen und geeint auftrat, beherrschte sie nach kurzer Zeit den Markt. So auch hier!

In Lübeck war die Gilde der Nowgorodfahrer gegründet worden, die es sich zur Aufgabe setzte, die Naturprodukte dieses Gebietes dem Westen Europas und seiner — für damalige Begriffe — hochentwickelten Industrie nutzbar zu machen. Die Nowgorodfahrer benutzten dabei die

Verheißung Von Herman Budde

Blasse Frühlingssonne lag auf dem begrasteten Hof, in dem sich kaum ein Lufthauch regte, weil er im Windschatten blieb.

Ente Engghaus wollte den Wind. Das Haus war ihr eng, die Brust dem Herzen ein Kerker. Ihr Gesicht, das dunkelste, drängte sie auf den Gang durch den Dänen hart in den Luftzug. Der kam vom Meer, war befreiend. Sie hielt erst im letzten Düental inne, stand im stürzenden Gras. Almete tief und läuhte dem Prall der Wogen. Es war ihr eine Wut, die hallte sinnaufwärtend und lindernd in ihr wieder. Und die Windorgel tönte dazu. Und der Luftschwall ihres Blasebals blies ihr die Augen trocken; o, dat tat gut.

Wasserwüste und Sandstrand, Sonnenstregen drüber hin, glodenlose, möwendurchkreuzte Weite. Und nun dies einsame Herz in der schönen, aufrechten Menschengestalt, deren Schütze knattert. Hört sich's nicht an, wie Weitschichtge vom Schicksal geschwungen?

Schon früher war Ente Engghaus ein Mädchen von unbestreitbarem Reiz. Mehr als ein Fischer, der Bootsbauer sogar, hatten erstlich um sie getreut. Doch sie nahm den, den sie liebte. Dem wollte sie sein Leben bauen helfen; dessen Kindern ihren gelunden Mut und kräftige Sinne geben. Kaum hatte sie ihn, da mußte sie ihn begraben. Auf einem Fährzug war er ertrunken, als unvermittelt ein Unwetter über die See brach, das nur der Ole Pinfenstreg vorhergelaßt hatte. So kam er ins Jenkeltis, da ihm das diesseitige Glück seiner Jugend noch frisch in den Adern jugendlichen. Ente trauerte um den Mann ihres Herzens. Das Mädchen, das nicht einmal recht Frau geworden, ging im schwarzen Kleid. Eltern und Freunde beredeten sie und beredeten sich, suchten nach einem guten Bemerber. Konnten auch diesen und jenen mit gutem Gewissen vorschlagen, wußten sie doch, daß er dem Schmerz der jugendlichen Witwe mit fluger Sorgfalt begegnen würde. Sie lebte zehn Jahre dahin, allein. Sie die Liebe in ihren Träumen gestaltend.

Aber die Liebe ist kein so einfach Ding. Ihre Macht läßt sich nicht von der Willkür umschänken. Das mußte Ente Engghaus in ihrem Fischerdorf endlich erfahren.

Der Tove Thorstrup hatte die lichte Dagmar Verhulpen zum Weibe genommen. Sie war mit ihm schon die Frühlingstag aus dem Kirchlein getreten. Doch schon nach acht seligen Tagen lag sie wieder darin. Eben so schön, doch nicht mehr atmend; ihr Herz konnte das Glück wohl nicht tragen. Dem Tove hatte der Schlag das Leben vergällt. Er sagte der Arbeit auf; gab sein Boot zur Miete. Er jak in den Kneipen. Kaffete wirren Gassentrafik um die Liebe. So verlor er — bemitleidet zwar — die Achtung der Guten und Besten. Nachdem sie vergeblich sich mühten, den Fischer vom Abstieg an Land zurückzuführen. Was fällt, soll man stoßen. Das Wort sagte Ole Pinfenstreg.

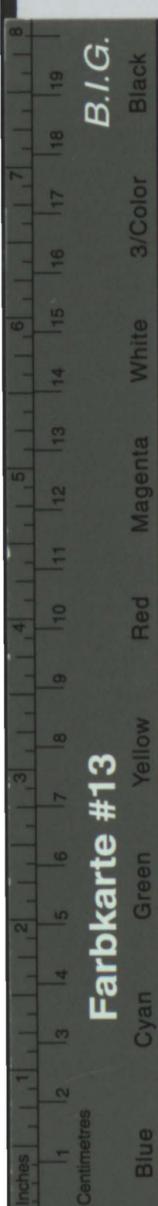
Es war ein Abend im Sommer. Der Mond hing wie ein Silberbolch schmal über See. Da kam Ente Engghaus von ihrer Mutter gegangen. Die hatte ihr vorgebetet, wie dumm es sei, ein Leben für ein Phantom zu werten; dreißig Jahre zu sein, und allein zu verkommen! Die Worte klangen ihr noch in den Ohren, als sie den Tove fand. Längelang schlief er am napfen Brunnenrand. Trunken, so wie er gestürzt war. So ein Mannsbild hat's leichter, dachte sie. Doch sie ging auf ihn zu. Es war, als würde sie von fester Hand geführt. Sie nahm Wasser in die Schale ihrer Hände und schüttete es dem Manne über die Schläfen. Er stöhnte auf. Sie hockte sich zu ihm. Weckte ihn rüttelnd und stützte ihn auf. Sagte kein Wort und sah ihn nur an. Sah wie zerlitten sein Antlitz unter der Maske des Rausches herortkam. Sie spürte, wie er sie im Schummerlicht wie eine Erscheinung des vergehenden Tages wahrnahm. Sie sprach zu ihm. Sagte, er möge sich doch zusammenraffen. Am Dagmars willen, deren Gedächtnis ihm heilig. Und es geschah, daß der unwirte Geist des Mannes sich durchrang

Kreisarchiv Stormarn V7

Farbkarte #13

Blue	1
Cyan	2
Green	3
Yellow	4
Red	5
Magenta	6
White	7
3/Color	8
Black	9

B.I.G.



Ruf in der Nacht von Werner Schumann

Wir lagen damals in einem Panzuhause. Es war alt, brüchig, himmelblau getüncht, und das Dach sah auf ihm wie eine tief herabgezogene Kapuze.

Die seltsame Stunde hatte etwas Traumhaftes, ja Feierliches, und mir war es, als dehnte sie sich über die ganze Nacht und wollte kein Ende nehmen.

Während ich ungeschlüssig dastand und überlegte, ob mir nicht besser wieder ins Haus zurückgingen, stieg hinter den Hügeln eine Leuchtugel hoch, dann wieder eine, noch eine, und im Schein des weiß aufblühenden Lichtes sahen wir die Silhouette eines Wagens mit zwei ruhig dahintrittenden Pferden davor, die sich aus einiger Entfernung auf uns zu bewegten.

„Hallo!“ rief ich laut. Doch niemand antwortete außer den unablässig aufbrummenden Geschüßen. So stand für uns fest, daß unmöglich dieser Gespannführer gerufen haben konnte, der da langsam durch die geisterhaft durchbläute Nacht seinen Wagen auf unsere Gruppe lenkte.

„Ja wohl, Herr Unteroffizier!“, knurrten einige, die noch über ihren Briefen saßen. Die anderen, mit einem Rippenstoß geweckt, frohen übermüdet in die Stiefel. Nur einer stand merkwürdigerweise nicht auf, er blieb sitzen am selbstgeheimerten Tisch, und seine dicke Faust schob beharrlich weiter über den farierten Briefbogen.

„Da erst legte er den Bleistift aus der Hand und sah mich an mit seinen grauen, treuen Augen: „Du, ist es denn wahr, daß da jemand gerufen haben soll?“

„Ja, schreib du nur“, sagte ich und streifte, während ich den anderen nachsprang, vors Haus und in die Nacht, noch mit den Augen seinen tief geneigten, schweren Bauernkopf, wie er dem Ruf und dem Ruf der Buchstaben leise folgte.

„In der Hofstür waren meine Leute schon angetreten. Sie empfingen mich sogleich mit der verwunderten Frage, wo denn die Fourage sei?

Der Hafer? Kein Mensch, kein Gespann sei ja weit und breit!

Ich stuzte und erschraf. Ich strengte meine Augen an, meine Sinne, rief mehrmals nach dem Mann, der uns den Hafer verhehlen hatte, schickte meine Leute in die Ställe und in weitem Bogen ums Haus. Sie kamen nach wenigen Augenblicken unverrichteter Dinge zurück, und seigten sich eins: „Ist ja der reine Spuk“, sagte einer breit und verdrossen.

„Halt du uns gerufen, he?“ schrien sie den Gespannführer an, der uns den Hafer brachte. Nein, versicherte der und schüttelte stannend den Kopf.

„Und doch muß es einer gewesen sein“, kam da noch eine Stimme, die das Unergründliche erforschen wollte, und sie hefte ein wenig von verzweifelter Dankbarkeit, „vielleicht — ja, vielleicht war es Gott selbst!“

„Halt du uns gerufen, he?“ schrien sie den Gespannführer an, der uns den Hafer brachte. Nein, versicherte der und schüttelte stannend den Kopf.

„Und doch muß es einer gewesen sein“, kam da noch eine Stimme, die das Unergründliche erforschen wollte, und sie hefte ein wenig von verzweifelter Dankbarkeit, „vielleicht — ja, vielleicht war es Gott selbst!“

„Halt du uns gerufen, he?“ schrien sie den Gespannführer an, der uns den Hafer brachte. Nein, versicherte der und schüttelte stannend den Kopf.

„Und doch muß es einer gewesen sein“, kam da noch eine Stimme, die das Unergründliche erforschen wollte, und sie hefte ein wenig von verzweifelter Dankbarkeit, „vielleicht — ja, vielleicht war es Gott selbst!“

„Halt du uns gerufen, he?“ schrien sie den Gespannführer an, der uns den Hafer brachte. Nein, versicherte der und schüttelte stannend den Kopf.

Die beiden Großen von Richard Euringer

Als Richard Wagner bei Bismarck speiste, standen die beiden großen Männer auf der Höhe ihres Ruhms. Vielgeschmäht und mißverstanden, hatten sie ihr Wert erprobt, der eine in der Welt der Bühne, der andere auf der Bühne der Welt. Sie wußten, daß es bleiben und sie überleben würde.

Einmal, jeder auf seinem Platz, hatten sie schließlich den Götter gefunden, Bismarck seinen „alten Herrn“, Wagner seinen „jungen König“. In der Gnade ihrer Guld fragten sie nicht nach dem Befehl der Menge, sondern ruhten in sich selbst. Zur Ruhe freilich kamen sie nicht.

Wagner, getrieben von seinem Genius, war jaft damals mehr als unruhig. Alles, was in seiner Macht stand, hatte der junge Bayernkönig hingeworfen für seinen Spielmann. Anfeindung hatte er nicht gesucht, Schwierigkeiten mit Kammer und Kassen. Ueber sein Vermögen gait hatte er sich aufgeopfert. Dennoch entglitt ihm mehr und mehr — er fühlte es schmerzhaft — der Freund und Meister. Und es konnte kaum anders sein.

Unter Bismarcks starker Hand war aus neu das Reich erblüht. Ein Kaiser trug die deutsche Krone. Träume gingen in Erfüllung, die Wagner einst nicht nur geträumt, nein, für die er auch gestritten. Damit aber trat an ihn ernsthaft die Frage heran, ob nicht das Reich nun auch sein Werk schirmen und betreuen werde. Eine heilige deutsche Kunst... er doch hatte sie verkündet, geschaffen und bewahrt! Nicht als ob ihm sein Bayernkönig plötzlich nicht mehr gut genug war; aber ein deutscher Meister zu sein, ein deutscher Musiker zu sein, blieb doch seines Lebens Sehnsucht! Nicht mit festen Projekten demnach, nicht mit fertigen Verträgen fiel er dem Kaiser des Reiches ins Haus, nein, wie das Schicksal verlor er, ebenbürtig, einen Mann, der sich nach des Himmels Ratsschlus mit ihm in das Jahrhundert teilte.

Bismarck wußte denn auch wohl, was von ihm erwartet würde, wenn man sich erst näher läme. Kunst und Wissenschaft zu fördern, gehörte nach der Reichsverfassung zwar nicht zu den Amtsgeschäften, die ihm offiziell oblagen, sein Einfluß aber genigte doch wohl, den kaiserlichen Dispositionsfonds oder den Reichstag einzulassen. Der erstere freilich reichte nicht aus, auch nur die Festspiele zu garantieren. Und vor dem Reichstag als Hintermann des Musikanten zu figurieren... Schon der Gedanke war ihm mehr als unsympathisch. Dazu trat als entscheidendes Hemmnis eine Rücksicht, über die sich nicht weiter reden ließ. Bismarck spürte, mit welchem innerlichem Anteil der edle junge Bayernkönig an Wagners — als an seinem — Werke hing.

Er liebte diesen Ludwig vielleicht nicht, aber es widerstrebe ihm, nach manchem, was er ihm antun konnte, ihm neuerdings weh zu tun, ohne Not. Es widerstrebe ihm schon menschlich. Er hatte in Zeiten des Bruderkrieges dessen ritterlichen Stolz, seine Großmut kennengelernt. Sie hatten zusammengefunden seitdem. In vorbildlicher Bundesreue hatte Bayern von Wörth bis Sedan seine deutsche Pflicht erfüllt. Ohne des Königs hochherzige Hilfe, das wußte Bismarck, hätte er seinem alten Herrn die Kaiserkrone nicht aufsetzen können. Das mochte er ihm nicht vergessen; zumal man dem König so gedankt, wie

sein verletzliches Gemüt es als Anstand fordern durfte.

Um so mehr bemühte er, der Eisene Kanzler, sich, und nicht nur aus politischer Klugheit, den Zarbeitsaiten zu schonen. So widerstrebte ihm, dem Bayern seinen Wagner wegzunehmen. Man bricht nicht in anderer Leute Gehege ein, erst recht nicht, um einen „Bod“ zu schiefen. Das werde auch Richard Wagner veritehen. Daß der greise Kaiser gar nicht der Wagnerianer sei, den er vielleicht vermutete, konnte man ihm schlecht erzählen. Das andere aber mußte er begreifen, daß sich Bismarck außerstande sah, einen Jüngling zu enttäuschen, der mit rührendem Vertrauen, auch politisch, an seiner Person hing und dessen Tragik ihm früher schwante als manch anderem.

Kam Bismarck mit leeren Händen, so traute er sich die Gabe zu, dem Gast in aller Höflichkeit eine Andeutung zu machen, die den Gegenstand begrabe. Die wenigen Damen und Herren der häuslichen Tafel weichte er ein, hat sie, den Meister nach Noten zu ehren, mit Weisheit aber das Thema zu meiden, dem er sich versagen müsse.

Gut. Die Herrschaften wußten Bescheid, fützetten im übrigen nichts; wußten sie doch aus Erfahrung: Man widerpricht einem Bismarck nicht, vor allem dort nicht, wo er schweigt.

Wie aber saunten sie, als der Gast dann in Person das Haus betrat! Da war plötzlich nicht

Zum Lachen und Raten

Der Urlauber

„Was würden Sie tun, mein Fräulein, wenn ich Sie jetzt küßen würde?“

„Als Soldat wissen Sie ja, daß man nie an eine Gefahr denken soll, bevor sie wirklich da ist.“

„Da haben Sie recht, — aber wenn die Gefahr nun naht?“

„Dann — — sehe ich ihr ruhig ins Auge.“ (Hemmetts)

Die Prüfung

„Wie stellen Sie eigentlich fest, Herr Dr. Wenk, ob ein Mensch minderbegabt ist?“

„Das ist sehr einfach. Ich stelle ein paar einfache Fragen, die jeder normale Mensch beantworten könnte.“

„So? Und was für Fragen z. B.?“

„Nun, Fragen wie diese: Was unternehm drei große Forschungsreisen, auf einer derselben farb er. Und auf welcher wird das wohl gewesen sein?“

„Hm, — — ja, könnten Sie nicht ein anderes Beispiel nennen? Ich bin in Geisichte nicht sehr bewandert.“ (Allers)

Syngiene

„Bitte, treten Sie doch einen Augenblick näher.“

„Ach nein, ich habe so schmutzige Füße!“

„Das macht ja nichts, — Sie können ja die Stiefel anbehalten.“ (Allers)

Mißverstand

„Könnte ich wohl mit dem Chef sprechen?“

„Darf ich um Ihre Karte bitten?“

„Was? gib's den auch schon auf Marxen?“ (Allers)

mehr Bismarck der, um den sich alles drehte, nein, wie eine zweite Sonne zog der interessante Mann alle Teilnahme auf sich. Da war plötzlich eine Stille, hinter der auch eine Welt eigener Geschichte treifte, eine Schläfe tiefer Leiden und ein Sinn voll Energie. Da war plötzlich dieses Auge unabsehbarer Entschlüsse und erhabener Leidenschaft. Daß der Fürst ihn fürstlich empfing, nahm er wie ein Souverän hin. Auch schien er gewohnt, das Gespräch zu führen. So stellte sich zunächst heraus, Wagner sei der Ältere, wenn auch nur um ein, zwei Jahre. Bismarck, der das nicht gewußt, rettete sich in den Vorteil, vom Jahr 1813, Wagners Geburtsjahr, gleich auf Leipzig und die Völkerschlacht zu kommen, womit er wieder auf seinem Gebiet war.

Wagner dagegen, wenig erpicht, deutsche Geschichte anzuhören, sprang von Leipzig auf München über, worauf der Hausherr vom Bier auf den Wein kam, und fragte, ob sogleich Champagner oder vorher Wein erwünscht sei.

Wagner reimte Wein auf Rhein und durfte erwarten, daß nun endlich eine der Damen von den Rheintöchtern reden werde oder allenfalls vom Rheingold. Bismarck aber, mit ruhigem Humor, glitt vom Rhein zur Mosel über und sprach, statt von den Nibelungen, harmlos von der Festung Metz. So ging das eine halbe Stunde, Wagner, der sich allmählich erlaubte, das Wort „Siegfried“ fallen zu lassen, erzählte daraufhin das Neue über Kronprinz Friedrichs Part. Die „Meisterfinger“ quittierte der Fürst durch

Bemerkungen über Nürnberg, und auf den „Solländer“ sprach er von Käte.

Aufs Heftigste enttäuscht, sagte sich Wagner, daß nun wahrscheinlich noch der Kaffee und der Schnaps besprochen würden. Und tatsächlich lenkte der Fürst vom Koffa auf koloniale Fragen und vom Koffa auf den Tabak ab, womit er bei seiner Weisheit war. Als dann Wagner, mit schmaler Lippe, bemerkte, er fürchte, den Namen behage sich majestätische Männergespräch nicht, gab der Fürst ihm eifrig recht und versprach, dem zarteren Geschlecht sogleich ihre Beute auszuliefern, sobald man die Zigarre geschmaucht. Auch regte er durch Gebärden an, den Bewundernden ja zu verwöhnen und sich der Stunde bewußt zu sein. Und, da Wagner gerade beim „Ring“ und bei „Holdest Liebestod“ war, meinte er, davon verständen die Damen ja mehr als ein pommerischer Sunter. So schien es Wagner denn auch wirklich. Man müßte sich reizend, ihn zu trösten; Bismarck sei nun eben Bismarck.

„Mißverstehen Sie ihn nicht!“ sagte die Fürstin. „Halten Sie ihn nicht für banal!“

„Nein.“ Wagner lenkte die Sorgenstirn. „Ich verstehe ihn durchaus. Er ist wie viele große Männer. Er kennt nur sich, sich und sein Reich. Er kann nicht aus seiner Haut heraus.“

Damit aber sagte er etwas, von dem er nicht ahnte, daß es Bismarck in gleicher Minute, fast wortwörtlich so, und zwar über Wagner, zu seinen Tabakstollegen aussprach.

Nur hatte Wagner den Diplomaten Bismarck dabei unterschätzt.

Der Oberfeldwebel spricht . . .

Von Wilhelm Hammond-Norden

Ich habe vor dem Kriege einmal einen Rednerkursus mitgemacht. Dort erzählte ich mancherlei über den Aufbau einer Rede, über Einleitung, Hauptteil und Schluß, über Gliederung und Steigerung, über wirkungsvollen Satzbau und über rhetorische Herausarbeitung wichtiger Partien.

An diesen Rednerkursus muß ich zuweilen denken, wenn unser Hauptfeldwebel vor der Front verkündet, er müsse mal wieder eine „Rede reden“. Der Mann hat nie in seinem Leben einen Rednerkursus durchgemacht, aber er ist ein Mensch, der im Leben steht und dem man kein X für ein U machen kann. Betrachtet man die Wirkung, dann muß auch der Weidwolle anerkennen, daß sie auf ihre Art keine Meisterwerke sind. Sie sind dahingelassen, wie ihm, dem Spieß, der Schnabel gewachsen ist, aber der Schnabel ist ihm gut gewachsen, alles was recht ist.

Ich will versuchen, zwei Proben von der ursprünglichen Redegabe unseres Spießes wiederzugeben. — Einmal hatte er, um irgendeinem Uebelstand zu steuern, den ganzen ersten Zug bestrast. Daraufhin waren einige Männer zu ihm gegangen und hatten ihm klipp und klar bewiesen, daß sie an der Sache, deretwegen die Strafe verhängt worden war, nicht beteiligt waren. Der Spieß hörte es sich ruhig an und erwiderte: „Ich komme darauf zurück!“

Und das tat er auch. Anderen Tages sagte er vor der Front: „Gestern waren wieder mal so'n paar ungehobelte Kaffeetrinker bei mir, wegen der Strafe für den ersten Zug. Offenbar wollten diese sonderbaren Weidwadschmänner mich über Gerechtigkeit belehren. Herrschaften, ich will euch mal was sagen. Der liebe Gott hat aus einem großen Klumpen Lehm einen Menschen gemacht, und das muß ja wohl eine große Tat gewesen sein, sonst wären nicht so viele Bücher darüber geschrieben. Aber es war doch nur ein Kinderpiel gegen das, was ich zu tun habe, auch wenn kein Las darüber schreibt. Ich soll nämlich aus ein Heiducken eine Kompanie machen. Der liebe Gott hatte damaligen Tags wenigstens Lehm zur Verfügung, und das ist eine Masse, die sich kneten läßt. Aber was seid ihr für eine Masse? Ihr seht euch zusammen aus wie Dill und Dill, aus Maul und Fleißig, aus Wursthüg und Willig. Wie soll man da ein Ganzes draus machen? Das macht man am besten so, daß man die ganze Herde bestrast, wenn ein schwarzer Hammel was ausgefressen hat. Denn dann, meine sehr traurigen Herren, dann merken Sie am besten, daß jeder ein Teil vom Ganzen ist. Das ist gerade so, als wenn ich ein Geschwür am Finger habe. Davon kann ich das Fieber kriegen, und das Fieber ist im ganzen Körper. Da kann mein Fieber, ich bin doch am Geschwür ganz unbeteiligt. Nein, seht ihr, das Fieber ist das Mittel, das Geschwür zu vertreiben, und an dieser Vertreibung ist der ganze Körper beteiligt. Und das

Fieber, das jetzt den Körper vom ersten Zug schüttelt, das ist die Beirtragung, die ich euch aufgebracht habe. Ich glaube, jo merkt ihr am besten, daß eine Kompanie auch ein Körper, ein einziger, ist!“

Als der Tag, an dem unsere Kompanie aufgestellt wurde, sich jäherte, ließ der Spieß einige von denen, die von Anfang an dabei waren, abends in die Schreibstube kommen.

„Heute will ich euch keine Rede reden“, sagte er, „aber ich will euch mal was sagen. Ihr alten Knochen (die meisten von uns gehörten zum Jahrgang 1906) seid ja nun ein Jahr beim Baras, Verdammt lange Zeit, was? Manches liebe Mal habt ihr geflucht. . . Mensch, Weidweter, Sie Matscheibe, machen Sie nur nicht so'n Gesicht, als ob Sie widersprechen wollten. Natürlich habt ihr geflucht. Jeder Soldat flucht. Der Spieß flucht, der Korporal flucht, jeder beim Milkhärl flucht. Das hat alles seine Gerechtigkeit auf der Welt und bei Preußen.“

Er wies mit der Hand auf den Schreibtisch, auf dem einige Wehrpässe lagen. Aufgeschlagen war die Seite, auf der sich unsere Photos befanden, Photos, die uns darstellten, wie wir vor der Einberufung aussahen.

„Bitte, ihr langen Henden, nun guckt euch mal diese Bilder an. Betrachtet mal diese besseren Herren da, diese feisten Speckmägen und diese hübschen Doppellinne. Da, das soll Weidweter in Friedenszeiten gewesen sein. Vergleicht mal, wie hübsch der zusammengelaufen ist. Und da, das war Mahlmann einst, diese Mensch geworden Bratwurfvollzugsmaschine!“

Es war wirklich erstaunlich. Wir betrachteten die Bilder mit Verwunderung und Heiterkeit. Einige von uns hatten wirklich nur noch schatzenhafte Ähnlichkeit mit ihrem Vorkriegskonterfei. (Der Spieß hatte natürlich die wirksamsten Exemplare aus der Kompanie ausgesucht.)

„Seht ihr“, sagte er nun. „Und wenn ihr nicht zu den Soldaten gekommen wäret, dann wäret ihr bis an euer Ende so skandalös herumgelaufen. Nun jagt mal selbst: wäre das nicht eine Schande gewesen? Die meisten von euch wären vorzeitig am Gehirnschlag oder an Herzverfettung eingegangen, und das ist doch das traurigste, was einem alten Germanen in seiner Jugend passieren kann. Nun aber habe ich euch in die Mangel nehmen dürfen. Ich habe euch geschliffen, Männer, bis ihr alle die Figuren gegriegt habt, die die Vorziehung euch eigentlich zugebracht hat, als sie euch schuf, und die ihr durch eure Bequemlichkeit und durch eure Versteiftheit so unankbar verhorzt hattet. Ich hab es nochmal wieder hingefügt. Eure Frauen werden mir dankbar sein. Bralle Bierwürfer haben sie mir eingeliefert, schlankte Wodnisse schide ich dereinst zurück. — So müßt ihr die Sache betrachten! Verstanden? Weggetreten!“

Wir traten weg.

„Bitte, ihr langen Henden, nun guckt euch mal diese Bilder an. Betrachtet mal diese besseren Herren da, diese feisten Speckmägen und diese hübschen Doppellinne. Da, das soll Weidweter in Friedenszeiten gewesen sein. Vergleicht mal, wie hübsch der zusammengelaufen ist. Und da, das war Mahlmann einst, diese Mensch geworden Bratwurfvollzugsmaschine!“

Es war wirklich erstaunlich. Wir betrachteten die Bilder mit Verwunderung und Heiterkeit.

„Seht ihr“, sagte er nun. „Und wenn ihr nicht zu den Soldaten gekommen wäret, dann wäret ihr bis an euer Ende so skandalös herumgelaufen. Nun jagt mal selbst: wäre das nicht eine Schande gewesen? Die meisten von euch wären vorzeitig am Gehirnschlag oder an Herzverfettung eingegangen, und das ist doch das traurigste, was einem alten Germanen in seiner Jugend passieren kann. Nun aber habe ich euch in die Mangel nehmen dürfen. Ich habe euch geschliffen, Männer, bis ihr alle die Figuren gegriegt habt, die die Vorziehung euch eigentlich zugebracht hat, als sie euch schuf, und die ihr durch eure Bequemlichkeit und durch eure Versteiftheit so unankbar verhorzt hattet. Ich hab es nochmal wieder hingefügt. Eure Frauen werden mir dankbar sein. Bralle Bierwürfer haben sie mir eingeliefert, schlankte Wodnisse schide ich dereinst zurück. — So müßt ihr die Sache betrachten! Verstanden? Weggetreten!“

Wir traten weg.

„Bitte, ihr langen Henden, nun guckt euch mal diese Bilder an. Betrachtet mal diese besseren Herren da, diese feisten Speckmägen und diese hübschen Doppellinne. Da, das soll Weidweter in Friedenszeiten gewesen sein. Vergleicht mal, wie hübsch der zusammengelaufen ist. Und da, das war Mahlmann einst, diese Mensch geworden Bratwurfvollzugsmaschine!“

Es war wirklich erstaunlich. Wir betrachteten die Bilder mit Verwunderung und Heiterkeit. Einige von uns hatten wirklich nur noch schatzenhafte Ähnlichkeit mit ihrem Vorkriegskonterfei. (Der Spieß hatte natürlich die wirksamsten Exemplare aus der Kompanie ausgesucht.)

„Seht ihr“, sagte er nun. „Und wenn ihr nicht zu den Soldaten gekommen wäret, dann wäret ihr bis an euer Ende so skandalös herumgelaufen. Nun jagt mal selbst: wäre das nicht eine Schande gewesen? Die meisten von euch wären vorzeitig am Gehirnschlag oder an Herzverfettung eingegangen, und das ist doch das traurigste, was einem alten Germanen in seiner Jugend passieren kann. Nun aber habe ich euch in die Mangel nehmen dürfen. Ich habe euch geschliffen, Männer, bis ihr alle die Figuren gegriegt habt, die die Vorziehung euch eigentlich zugebracht hat, als sie euch schuf, und die ihr durch eure Bequemlichkeit und durch eure Versteiftheit so unankbar verhorzt hattet. Ich hab es nochmal wieder hingefügt. Eure Frauen werden mir dankbar sein. Bralle Bierwürfer haben sie mir eingeliefert, schlankte Wodnisse schide ich dereinst zurück. — So müßt ihr die Sache betrachten! Verstanden? Weggetreten!“

Wir traten weg.

„Bitte, ihr langen Henden, nun guckt euch mal diese Bilder an. Betrachtet mal diese besseren Herren da, diese feisten Speckmägen und diese hübschen Doppellinne. Da, das soll Weidweter in Friedenszeiten gewesen sein. Vergleicht mal, wie hübsch der zusammengelaufen ist. Und da, das war Mahlmann einst, diese Mensch geworden Bratwurfvollzugsmaschine!“

Es war wirklich erstaunlich. Wir betrachteten die Bilder mit Verwunderung und Heiterkeit. Einige von uns hatten wirklich nur noch schatzenhafte Ähnlichkeit mit ihrem Vorkriegskonterfei. (Der Spieß hatte natürlich die wirksamsten Exemplare aus der Kompanie ausgesucht.)

„Seht ihr“, sagte er nun. „Und wenn ihr nicht zu den Soldaten gekommen wäret, dann wäret ihr bis an euer Ende so skandalös herumgelaufen. Nun jagt mal selbst: wäre das nicht eine Schande gewesen? Die meisten von euch wären vorzeitig am Gehirnschlag oder an Herzverfettung eingegangen, und das ist doch das traurigste, was einem alten Germanen in seiner Jugend passieren kann. Nun aber habe ich euch in die Mangel nehmen dürfen. Ich habe euch geschliffen, Männer, bis ihr alle die Figuren gegriegt habt, die die Vorziehung euch eigentlich zugebracht hat, als sie euch schuf, und die ihr durch eure Bequemlichkeit und durch eure Versteiftheit so unankbar verhorzt hattet. Ich hab es nochmal wieder hingefügt. Eure Frauen werden mir dankbar sein. Bralle Bierwürfer haben sie mir eingeliefert, schlankte Wodnisse schide ich dereinst zurück. — So müßt ihr die Sache betrachten! Verstanden? Weggetreten!“

Wir traten weg.

„Bitte, ihr langen Henden, nun guckt euch mal diese Bilder an. Betrachtet mal diese besseren Herren da, diese feisten Speckmägen und diese hübschen Doppellinne. Da, das soll Weidweter in Friedenszeiten gewesen sein. Vergleicht mal, wie hübsch der zusammengelaufen ist. Und da, das war Mahlmann einst, diese Mensch geworden Bratwurfvollzugsmaschine!“

11

Kaufgesuche

Segelflucht, Kleinfahrt, auch...
Segelflucht, Kleinfahrt, auch...
Segelflucht, Kleinfahrt, auch...

Wollsempfänger dring. zu Kauf...
Wollsempfänger dring. zu Kauf...
Wollsempfänger dring. zu Kauf...

Viete Spazierst. m. f. St. f. f...
Viete Spazierst. m. f. St. f. f...
Viete Spazierst. m. f. St. f. f...



Komm zur Reichsbahn!
Kriegswichtiger und lebendiger Einsatz.
Zugschaffnerinnen
Aufsichtsbeamte
Fahrkartenverkäuferinnen
Kräfte für Fernmeldedienst
Wagenreinigungspersonal
Bürokräfte

Abschleifen von Fußböden.
W. Westfeling
Engelsgrube 30 Ruf 2 14 51

DEUTSCHE MAIZENA WERKE AG
HAMBURG
hochwertige Nahrungsmittel
pharmazeutische Präparate

Fachbuch bei Langenkamp
Buchhandlung
jetzt Königstraße 32
Inruf 2 70 08

Scholl's Badesalz
Prickelnde Frische...
sauerstoffhaltig, dezent parfümiert, schmerzlindernd und gesundheitsfördernd - das sind die Vorzüge von

Zinsser & Co LEIPZIG
Schon zu Großvätern Zeiten war der Zinsserkopf das Zeichen der Firma

Heinrich Wehde Dachziegel-Großhandlung
Lübeck, Beckergroße 97 - Fernruf 2 11 37

DRESDNER BANK FILIALE LÜBECK
Gewissenhafte Beratung in allen Geld-Angelegenheiten
Vermögensverwaltung

Kreisarchiv Stormarn V7

Farbkarte #13
Inches Centimetres
Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White
B.I.G.

